

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restlohn 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniect in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saars in Elbing.

Nr. 87.

Elbing, Freitag,

12. April 1895.

47. Jahrg

Des Charfreitages wegen  
erscheint die nächste Nummer  
dieser Zeitung Sonnabend Abend.

## Telegramme

„Altpreussische Zeitung.“  
Berlin, 11. April. Der bekannte Abg. Prinz Carolath veröffentlicht ebenfalls einen Protest gegen die Umsturzvorlage.  
Berlin, 11. April. Fürst Bismarck empfing gestern eine Deputation der Deutschen aus Odessa.  
Breslau, 11. April. Der Ausschuss der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Schlesien beschloß die Erbauung eines eigenen Krankenhauses.  
Wien, 11. April. 70 Steirer verlassen morgen Graz, um sich nach Friedrichsruh zu begeben. Sie werden am Osteronntag vor dem Fürsten Bismarck in Steirertracht erscheinen.  
Rom, 11. April. An verschiedenen Stellen des Landes wurden Erdstöße verspürt. Unter der Bevölkerung der betroffenen Ortlichkeiten herrscht eine Panik.  
Paris, 11. April. Der Deputierte Mirman erschien gestern zum ersten Male als Soldat in der Kammer. Er ergriff nicht das Wort, betheiligte sich aber an der Abstimmung.  
Belgrad, 11. April. Die Verhandlungen mit der Königin Natalie betreffs einer Rückkehr haben sich zerschlagen. Sie verbleibt im Auslande.  
Belgrad, 11. April. Hier herrscht große Bestürzung wegen der Verurteilung des bisher in russischen Diensten stehenden Prinzen Karageorgiwitsch. Man befürchtet, derselbe wolle an die Spitze einer antihabsburgischen Agitation in Serbien treten.  
Belgrad, 11. April. Der Präsident des Ausschusses der Fortschrittspartei wurde gestern von einem Heiden erschossen.  
Lapoleza, 11. April. Bei der gestrigen Reichstagswahl wurde Franz Koffuth mit 1103 Stimmen gewählt. Der Liberale Voeroes erhielt 973 Stimmen.

## Sonnenwende.

Die Stunde der Entscheidung ist nahe, wo der Mandarntennstaat China sich entweder für Befriedung und den Erfolgreichen, japanischen Zwergen, wie chinesischer Uebermuth die Truppen des Mikado zu nennen beliebt, die Thore seiner Reichshauptstadt Peking freiwillig öffnen oder noch einen letzten verzweifelten Kampf vor deren Thoren wagen muß. Zwar sind jetzt Friedensverhandlungen angebahnt worden, aber trotzdem kann man an einem unmittelbaren Erfolg dieser Verhandlungen zweifeln. Wie dem auch sei, aus dem ostasiatischen Kriege können wir beachtenswerthe Lehren ziehen und auch nach seiner Beendigung wird er für das Reich der Mitte von gewaltigen Folgen begleitet sein.

Vor Allem bringt uns der Krieg eine Befestigung des alten Satzes, daß Wesen und Werth eines Volkes in seiner Kultur nur auf dem Schlachtfelde erachtet wird. Alle anderen Schriftstücke können gefälscht sein, die Beglaubigung, welche eine Waffenentscheidung einträgt in das Buch der Geschichte, ist unanfechtbar. Der Krieg in Ostasien bietet aber auch demjenigen „Diplomaten“, der die Entscheidung über die großen Fragen der Menschheit aus dem Bereiche von Blut und Eisen in das Gebiet der Schiedsgerichte hinüberzuverschieben möchte, einen passenden Anlaß, die Frage von Neuem zu prüfen, nach welchem Paragraphen künftig entschieden werden soll, ob eine Nation berechtigt sei, Aufnahme zu finden in den Kreis der maßgebenden Kulturstaaten. Japan hat sich auf dem Schlachtfelde eine Stellung errungen, die ihm ein Schiedsgericht wohl kaum zuerkannt hätte.

Die Folgen des Krieges werden sich nach den verschiedensten Richtungen hin zeigen, ganz besonders aber in China. Dieser träge, ruhende Koloss hat einen furchtbaren Stoß erlitten, und diese Erschütterung wird in ihren Wirkungen andauern, auch wenn das Mandarinenthum sich noch so sehr sträubt: China muß sich emporkraften, oder es wird zu Grunde gehen, wie das Königreich Polen. Scheinbar hält China allerdings noch die gewaltigen Niederlagen mit stoischem Gleichmuth aus. Wie der bezopfte Bewohner des Reiches der Mitte gleichgültig ist gegen den Tod und empfindungslos selbst gegen die Marter, so ist er auch gleichgültig gegen nationale Ehre, gegen Mannesmuth und Heldenthum. Trotz seiner Todesverachtung aber ist der Chinese kein guter Soldat. Denn Gleichgültigkeit gegen das Leben allein macht noch nicht zum Soldaten, und erst der verdient den Lorbeerkranz, der

mit vollem Bewußtsein von dem Werthe des Lebens dieses einsetzt für Güter, die höher stehen als das Leben. Weil dieses beim Chinesen nicht zutrifft, darum schießt er beim ersten Kanonenschuß, darum läßt er sich auf der Flucht niederwerfen, statt in dem Sturme der Schlacht.

Der Geist des chinesischen Heeres muß also nach dem Friedensschluß umgestaltet werden, und derjenige Staatsmann, der als Träger der Reformgedanken gelten darf, ist Li-Hung-Tschang, der neulich betnahe der Kugel eines feigen Mordbuben zum Opfer gefallen wäre. Er ist zum Unterhändler mit Japan bestimmt und wird nach dem Frieden vor eine schwere Aufgabe gestellt werden. Ihm wird es obliegen, den Widerstand des Mandarinenthums zu brechen und das Volk zur Erkenntnis zu führen, daß der Stolz auf die eigene Macht und die Abschließung von jedem fremden Einfluß, das Pöngeln am Gewohnten nicht die Bürger des Sieges, sondern die sicheren Vermittler der Niederlage sind.

Deute ist China nicht mehr die Vormacht des Ostens, das kleine Japan hat ihm im Kriege, in der Politik, in der Kultur den Vorrang abgelassen.

## Der Kriegszug der Engländer in Indien

Es, wie die bisher gebrachten Nachrichten zeigen, bisher unerwartet günstig verlaufen. Soeben steht eine Hauptkämpfe am Swafusse bevor, deren Ausgang von erheblichem Einfluß auf den Fortgang der englischen Expedition sein wird. Die Engländer planen diesmal offenbar ein ernsthaftes Vorgehen. Und das erweist sich in der That als notwendig, denn den Wazir gegenüber hat sich die englische Methode der Bauheit und des Abwartens schlecht bewährt. Schon 1860 und 1881 hatte England mit den unruhigen Grenzstämmen zu kämpfen, es begnügte sich aber mit einer Züchtigung der Widerspenstigen, ohne dauernde Einrichtungen zu treffen. Und das hat sich, wie die jüngsten Ereignisse zeigten, bitter gerächt.

Diesmal wollen die Engländer ganze Arbeit machen. Und diese Arbeit ist schwer und mühevoll genug. Das Gebiet, welchem der englische Kriegszug gilt, ist das zwischen dem Hindukusch und der Gebirgslandschaft Kohistan, an der Nordwestgrenze Britisch-Indiens gelegene Bergland von Tschitral, welches im Westen und Süden von Afghanistan, im Norden von den russischen Pamirgebieten des Pandjshah- und Sarhad-Thals und im Osten von Britisch-Indien begrenzt wird. Das Land bildet eine Lücke in der starken, durchweg von hohen und zum Theil kaum passbaren Gebirgen gebildeten natürlichen Grenzmauerung, die Britisch-Indien im Westen und Norden ihren starken Schutz verleiht. Von den Flußthälern des Sarhad und Pandjshah führen hohe schneebedeckte Pässe in das Tschitral-Gebiet, die militärischen Operationen einen nicht leicht zu überwindenden Widerstand entgegensetzen. Die Stadt Tschitral selbst liegt 700 Meter über der Meeressfläche und besteht aus sechs großen Dörfern, die sich drei englische Meilen weit an beiden Seiten des Flusses Kachsch hinziehen; in jedem der Dörfer befinden sich einige Forts. Das Tschitral-Gebiet zählt gegen 200.000 Einwohner, die meist Mohammedaner sind.

Im Herbst 1892 war der greise Mehtar oder Fürst von Tschitral, Aman-ul-Mulk, mit Hinterlassung von nicht weniger als 70 Kindern, unter denen sich 17 Söhne befanden, gestorben. Die Thronfolge pflegt nun in jenen Ländern kurzer Hand durch Mord und Todschlag „gerechelt“ zu werden. Der zweite Sohn, Nizam, warf sich zum Herrscher auf, verjagte den älteren Bruder Nizam und ermordete einen Theil der übrigen Brüder. Da erschien aber ein Bruder des Vaters, Namens Schir Nizam, auf der Bildfläche, überfiel seinen Neffen, räumte ihn nebst noch einigen überlebenden Brüdern aus dem Wege und warf sich selbst zum Mehtar auf. Die Engländer unterstützten ihrerseits den rechtmäßigen Thronerben Nizam, bei der Ermordung seines Vaters nach Indien geflohen war. Aber auch Nizam wurde von dem dort üblichen Regentenschießsel ereilt. Er wurde von seinem jüngeren Bruder Amin-ul-Mulk bei Seite gebracht und die Engländer erkannten den neuen Thronwärter an. Jetzt glaubt aber der Khan Umrah von Zondol, der mit dem ermordeten Herrscher von Tschitral im Kriege lag, seine Zeit gekommen und ihm schloß sich ein anderer Anwärter aus der Familie des Ermordeten, Nizam Khan, an. Sie fielen in Tschitral ein, besetzten die Stadt Kiladrosch, schlossen den englischen Agenten Robertson mit 300 Mann in der Burg von Tschitral ein und megelten eine Abtheilung indischer Soldaten unter Führung des Kapitäns Ross nieder.

Der Zweck des englischen Kriegszuges ist nun zunächst die Beseitigung Robertsons und der 300 Mann starken Besatzung, dann die Sühne für die Niedermechelung der englischen Truppen und endlich der Einfluß der Forts von Nizam Karagh. Darüber hinaus verfolgen aber die Engländer zweifellos viel weitergehende Absichten. England will offenbar durch die Beseitigung von Tschitral den nächsten Zugang zu den militärisch wichtigsten Punkten, den Pässen des Hindukusch, die auf dem großen Gebirgswall zwischen Britisch-Indien und Rußland liegen, zu gewinnen suchen, da diese für die indo-britischen Streitkräfte bei

einem etwaigen Zusammenstoß mit Rußland von hoher militärischer Bedeutung wären. Das ist auch der Grund, weshalb England auch Militärstrassen nach Tschitral und darüber nach Westen und nach Norden bis Badachan und weiter plant. Diese weiteren Pläne Englands zeigen aber, daß auch nach einem glücklichen Ausgang der Tschitral-Expedition — und dieser ist noch keineswegs in naher Aussicht — die Schwierigkeiten keineswegs beendet sind, sondern durch die englisch-russischen Reibungen erst beginnen würden.

## Politische Rundschau.

Elbing, 11. April.

### Deutschland.

Außer dem Staatsminister Dr. Freiherr Lucius v. Ballhausen auf Kleinballhausen, sind der Präsident des Ober-Landeskulturgerichts, Wirklicher Geheimrath v. Reglerungsath Glagel zu Berlin, der Fideikommissbesitzer, Major a. D. Nikolaus Georg v. Below-Saleske auf Cufferow, im Kreise Schlawe, der bisherige Landrath des Kreises Greifswald, Majoratsbesitzer Graf v. Behr-Wehrenhoff zu Greifswald und der Staats- und Justizminister Schönstedt zu Berlin zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden und der Letzgenannte zugleich zum Kronsyndikus bestellt worden.

Die vorläufigen Ergebnisse der Veranlagung der neuen Ergänzungssteuer erreichen den vorgeesehenen Betrag von 35 Millionen Mk. nicht ganz. Nach Zuschlag der Zinsen aus den Verhältnissen der Einkommensteuer bleibt ein Betrag von rund 2 Millionen Mk. durch eine Erhöhung der Steuerfüße zu begleichen. Es wird daher ein Zuschlag zur Ergänzungssteuer von etwa 6 Pfennigen auf die Mark erhoben werden müssen.

Betreffs der Durchfahrt des Kaisergeschwaders durch den Nord-Ostsee-Kanal ist auf das entschiedenste Anrathen der Bauleiter, Geh. Baurothsch Füllcher, vom Kaiser die Anordnung getroffen, daß das Kaisergeschiff „Wörth“, Kommandant Prinz Heinrich, welches ursprünglich den Kaiserjachten unmittelbar folgen sollte, die letzte Stelle in dem Flottenzuge einnehmen wird. Der naheliegende Grund für diese Aenderung beruht in dem bei der Eröffnung noch nicht mit absoluter Sicherheit zu garantierenden gleichmäßigen Tiefenverhältnissen des Kanals. Derselbe ist neun Meter tief, so daß „Wörth“, welche einen Tiefgang von 7,4 Meter besitzt, unbedenklich passieren kann. Da indessen durch Uferuntersuchungen vorläufig noch immer die Entfestigung neuer Uferstellen zu befürchten ist, solche Aufschörungen aber momentan beim Passiren des großen Geschwaders nicht ausgeschlossen sind, würde auch ein gelegentliches Festfahren des großen Panzerschiffes nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Dadurch würde natürlich der Kanal für die nachfolgenden Schiffe gesperrt, resp. empfindlich gestört werden.

Der General der Artillerie z. D. v. Weinski ist mit folgender Kabinetsordre zum Chef des Holsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 24 ernannt worden: „Ich nehme gern Veranlassung, Ihnen an dem heutigen Tage in Erinnerung an die von Ihnen melnem in Gott ruhenden Herrn Großvater im Kriege und im Frieden mit Auszeichnung geleisteten treuen Dienste ein besonderes Zeichen meiner vollen Zufriedenheit mit Ihren auch mit geleisteten Diensten, sowie meines gnädigen Wohlwollens dadurch zu geben, daß ich Sie hiermit zum Chef des Holsteinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 24, dessen erster Kommandeur Sie nach dessen Formirung waren, ernenne. Dasselbe ist angewiesen worden, Ihnen den Rapport und die Offizier-Regimentsliste vorchriftsmäßig einzureichen.“

Ein neues Vereinsgesetz dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden, und zwar zunächst dem Herrenhaufe.

Der Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, wonach die über den Bedarf hinaus vorhandenen Schulamtswerber nicht mehr an andere Provinzen überwiesen werden, außer in den Fällen, wo sie selbst einen dahin gehenden Antrag stellen. Sie sollen vielmehr die Vertretung abwesender oder erkrankter Lehrpersonen übernehmen, an überfüllten Schulklassen vorübergehend befristet werden oder wo sich eine derartige Gelegenheit nicht bietet, zu remuneratorischer Thätigkeit an mehrklassigen Schulen geschickt werden, um sich unter Leitung des Rectors oder Hauptlehrers für ihre Berufsthätigkeit weiter auszubilden. Ebenfalls sollen die Seminar-Abtretenden nicht sofort an ein-klassige Schulen geschickt werden; es soll vielmehr erst ihre Befähigung an mehrklassigen Schulen erprobt werden, wo sie die Anleitung und Unterstützung älterer Amtspersonen nicht entbehren. Der Kultusminister ist bereit, wo die Geldmittel zur Erreichung dieser Ziele nicht ausreichen, diese zu verstärken.

Oberst von Göhnh, welcher dem Kriegsministerium als Chef der Infanterie-Abtheilung angehört, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disposition gestellt und durch den bisherigen etatsmäßigen Stabsoffizier des Königin-Elisabeth- Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 Oberstleutnant v. Blöb ersetzt worden.

In Folge des Wahlkampfes in Eisenach hat der antijemittische Kandidat Niemann seinen Austritt aus dem Bund der Landwirthe angemeldet.

Der Reichstagsabg. Dr. v. Romierowski theilt

im „Dziennik Pozn.“ mit, daß er niemals der Umsturzcommission angehört habe. Damit fallen auch alle Meldungen über einen Gegensatz zwischen ihm und Dr. v. Wolszlegler, der übrigens aus der Commission nicht ausgetreten sei, in sich zusammen. Der „Dziennik Pozn.“ fügt hinzu, die polnische Fraktion werde gegen die Umsturzvorlage stimmen, auch in der Commissionsfassung.

Einige Handelskammern und sonstige kaufmännische Vertretungen der östlichen Provinzen hatten sich an die beteiligten Ministerien mit dem Antrag gewandt, bei Zulassung der aus Rußland und dem österreichischen Galizien zuziehenden Juden von dem bisher geübten Verfahren abzugeben und diejenigen, welche als Händler, Kommissionäre, Korrespondenten etc. im Interesse des Handels unentbehrlich seien, allgemein und ungehindert zuzulassen. Aus Anlaß dieser Eingaben sind die Gründe, die für das bisherige Verhalten der preussischen Behörden gegenüber den aus Rußland und dem österreichischen Galizien zuziehenden Juden bestimmend gewesen sind, eingehend geprüft worden. Es ist dabei keine Veranlassung gefunden worden, von dem bisherigen Verfahren, wonach eine Prüfung von Fall zu Fall stattfindet, abzuweichen. Die Interessen von Handel und Gewerbe werden nach wie vor bei der Zulassung ausländischer Juden nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Zur Vermeidung etwaiger Unbequemlichkeiten wird es sich empfehlen, das Bestreben darauf zu richten, diejenigen ausländischen Elemente, die in den Eingaben als zur Zeit für den Handel unentbehrlich bezeichnet werden, durch Zuzug zu ersetzen.

Nach der „Statistik der zum 1. April des Königlich Preussischen Ministeriums des Innern gehörenden Strafanstalten und Gefängnisse für 1. April 1893/94“ waren bei Beginn des Etatsjahres 1893/94 52 solche Anstalten vorhanden, gegen 51 im Vorjahre; hinzugekommen ist das neuerbaute Zellengefängnis zu Düsseldorf, welches am 1. April 1893 dem Betriebe übergeben wurde. Bei Beginn des Etatsjahres waren betraut 22.849 Männer und 3542 Weiber, zusammen 26.391 Personen; der Zugang im Laufe des Jahres betrug 41.245 Männer und 9541 Weiber, zusammen 50.786 Personen; der Abgang im Laufe des Jahres betrug 41.244 Männer und 9697 Weiber, zusammen 50.941 Personen; am Schluß des Jahres verblieben in Gefangenschaft 22.850 Männer und 3386 Weiber, zusammen 26.236 Personen; mitbin gegen den Jahresanfang mehr 1 Mann, weniger 166 Weiber, zusammen also weniger 155 Personen. Ueberhaupt betraut wurden im Laufe des Jahres 77.177 Personen; darunter männliche Zuchtausgesessene 22.290, weibliche 3849, zusammen 26.139; männliche Gefängnisgefangene 22.584, weibliche 3853, zusammen 27.437; männliche Haftgefangene in geschärfter Haft 5670, weibliche 3275, zusammen 8945; männliche Haftgefangene in einfacher Haft 2968, weibliche 438, zusammen 3406; männliche Vollzeitsgefangene, einschließlich Transportanten, 995, weibliche 214, zusammen 1209; männliche Untersuchungsgefangene 8538, weibliche 1451, zusammen 9989; männliche Schuldgefangene 49, weibliche 3, zusammen 52. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich gegen das Vorjahr um 2213 Männer und 245 Frauen, zusammen um 2458 Personen = 381 v. H. vermehrt. Die Zahl der Detentions-acten betrug 9548136, gegen das Vorjahr 6176 = 0,06 v. H. mehr. Der tägliche Durchschnittsbestand an Gefangenen aller Gefangenschaftsarten betrug 1893/94 26.159, 1892/93 26.176. Aus einer Zusammenstellung, die bis 1869 zurückweist, ist ersichtlich, daß sie in jenem Jahre 28.960 betrug, dann bis zum Jahre 1873 bis auf 21.716 zurückging, dann wieder anstieg, bis sie 1882/83 mit 30.515 die höchste Zahl erreichte. Von da an bis 1891/92 ergiebt sich wiederum ein allmählicher Rückgang bis auf 25.413, und neuerdings wieder, wie an den vorn angegebenen Zahlen ersichtlich, ein Anwachen. In den 52 Strafanstalten und Gefängnissen waren am 31. März 1894 2146 Beamte vorhanden, darunter 35 Direktoren, 202 Inspektoren, Sekreäre und Bureau-Assistenten; 1470 männliche und 207 weibliche Unterbeamte; 49 evangl., 42 katholische und 1 jüdischer Lehrer (und Lehrerinnen); 62 Aerzte, Wundärzte und Heilgehülfer. Im Nebenamt waren davon thätig 44 Geistliche, 20 Lehrer und Lehrerinnen und das aufgeführte ärztliche Personal.

Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat März d. J. geprägt worden: 18.184.840 Mark in Doppelkronen, 289.490 Mark in Kronen, 89.500 Mark in silbernen Fünftmarckstücken, 60.237,95 Mark in Fünft- und 84.153,79 Mark in Einpfennigstücken. Die Gesamtprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, bezifferte sich Ende März d. J. auf 2.930.636.500 Mark in Goldmünzen, 477.240.519,50 Mark in Silbermünzen, 52.597.766,30 Mark in Nickelmünzen und 12.835.444,74 Mark in Kupfermünzen.

Der Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr von Hammerstein hat das Ehrenpräsidium für die große allgemeine Gartenbau-Ausstellung, die zur Feier des 75-jährigen Bestehens des Vereins zur Förderung des Gartenbaus in den preussischen Staaten im Frühjahr 1897 in Berlin veranstaltet werden soll, übernommen.

Die Befestigung der ostpreussischen fiskalischen Moore erfolgte zunächst bis gegen Ende der 20er

Zahre dieses Jahrhunderts im Wege der Vererb-  
pachtung, während von 1830 ab der Weg der Zeit-  
pacht bestritten wurde. Die Erbpachtolonien sind  
demnach in Folge veränderter Gesetzgebung in das  
freie Eigentum der Ansiedler übergegangen. Auf  
diese Weise sind im großen Noorbruch des Regierungs-  
bezirks Königsberg allmählich entstanden die Eigen-  
thumskolonien Alt-Heidlau (1756), Schenkendorf  
(1781), Alt-Suffmiller (1782), Alt-Heidendorf (1797),  
Julienbruch (1814), Schöndorf (1829 — später mit  
Gemeinde Vorken vereinigt). Auch von den späteren  
Zeitpachtolonien sind bereits 2, nämlich Grünfelde  
und Friedrichsdorf, nach kommunaler Betriehung mit  
Elmber durch freien Verkauf in das Eigentum der  
Ansiedler übergegangen. Besiedelt sind jetzt: 1) in  
den vorgedachten Eigentumskolonien auf etwa 670 ha  
309 Stellen mit nahe an 2500 Bewohnern, 2) in 10  
Bacholonien des Regierungsbezirks Königsberg (Neu-  
bruch, Neu-Heidlau, Franzrode, Carlrode, Königs-  
gräß, Sandow, Langendorf, Neu-Suffmiller, Neu-  
Heidendorf und Wilhelmrode) auf etwa 1400 ha  
471 Stellen mit ungefähr 2700 Bewohnern, 3) in 3  
Bacholonien des Regierungsbezirks Gumbinnen (Bis-  
mark, Schneckenmoor und Fuldzumbow) auf etwa  
2200 ha 556 Stellen mit ungefähr 1800 Bewohnern,  
überhaupt also auf 4170 ha 1327 Stellen mit 7000  
Bewohnern. Nach dem allgemeinen Urtheile haben  
die Pachtolonien einen besseren Fortgang gehabt als  
die Eigentumskolonien, weil die Pächter der Kontrolle  
der Behörde unterstehen und insbesondere nicht in dem  
Maße der Gefahr ausgesetzt sind, Schulden zu machen,  
wie die Besitzer in den Eigentumskolonien.

— Der Stipendiat Vandig hat sich bis nach Ostern  
verträgt. Beschlüsse wurden in der letzten Sitzung  
nicht gefaßt.

### Oesterreich-Ungarn.

— In Tapolca fanden anlässlich der bevorstehenden  
Reichstagswahl mehrere Ausschreitungen der An-  
hänger Kossuths statt. Militär stellte die Ruhe wieder  
her. Die Wahl des Statthalters Verbes scheint ge-  
sichert.

— Der schwedisch-norwegische Geschäftsträger in  
Wien, Graf Wennerholm, erklärt alle alarmierenden  
Nachrichten über die Beziehungen zwischen Schweden  
und Norwegen für erfunden und jeder thatsächlichen  
Grundlage entbehrend.

### Italien.

— Der Papst sandte an den Wiener Nuntius  
Beschlüsse bezüglich der christlich-sozialen Vereine in  
Oesterreich, wonach die Leiter dieser Vereine sich  
schriftlich zu verpflichten haben, sich den Bischöfen  
vollständig zu unterwerfen, sich jedes Angriffs auf die  
Katholiken zu enthalten, die nicht ihre sozialen An-  
sichten theilen, die Regierung nicht anzuzweifeln, ihre  
ehestliche Ergebenheit für Kaiser und Herrscherhaus  
unzweifelhaft darzutun und in der Agitation gegen  
die Juden jede Ausschreitung und Gewaltthätigkeit zu  
vermeiden. Ueberdies wird beauftragt, daß der Papst  
eine allgemeine Kundgebung über die soziale Frage in  
den verschiedenen Ländern vorbereite.

### Frankreich.

— Der Appellgerichtshof verhandelte heute über  
die Berufung in der Angelegenheit der Erpressungen  
gegen verschiedene Cercles. Die gegen Festler und  
Dreyfus verhängten Strafen wurden bestätigt, die  
Strafe De Clercq wurde um 5 Monate, die Strafe  
Gerards um 6 Monate herabgesetzt.

— Der Senat beendigte in seiner gestrigen Vor-  
mittagsitzung die Beratung des Budgets; im Ein-  
verständnis mit der Regierung wurden an dem Kredite  
für den Bau von Eisenbahnen 5 Millionen Francs  
gestrichen. Das Budget gelangt heute Nachmittag an  
die Deputiertenkammer zurück. — Der Subdirektor im  
Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, Ralndre,  
ist zum Gesandten in Kopenhagen an Stelle des nach  
3 Jahren verletzten Grafen d'Ormesson ernannt.

— Präsident Faure ordnete an, daß fortan alle  
im Bulletin officiel des Ministeriums nicht veröffentlichten  
Verfügungen des Kriegsministeriums, namentlich  
alle die Mobilisirung betreffenden Documente, seinem  
Militärkabinett mitzutheilen seien. Der Präsident  
wünscht hierdurch offenbar allen Heimlichkeiten vor-  
zubeugen, wie sie unter Casimir-Perier vorgekommen,  
dem vom General Merle sehr wichtige Entscheidungen  
vorenthalten wurden. Der Kriegsminister erließ an-  
lässlich des Verschwindens militärischer Papiere in  
Chambery höchst strenge Verfügungen, betreffend den  
Transport militärischer Akten. Diese dürfen künftig  
nur dem Stations-Chef persönlich und gegen  
Ausweisung ausgehändigt und müssen in besonderen,  
keinen anderen Zwecken dienenden Räumen aufbewahrt  
werden. — Vorgestern Nacht wurde auf Befehl des  
Generals Sauffier eine probeweise Mobilisirung der  
Pariser Garntison begonnen, die heute beendigt wird.

### Rußland.

— Die Regierung hat der Gesellschaft der „Frei-  
willigen Kreuzer-Flotte“ für das Jahr 1895 eine  
Subvention im Betrage von 3 400 000 Rbl. bewilligt,  
durch welche die Gesellschaft in den Stand gesetzt  
wird, außer dem gegenwärtig in England im Bau  
befindlichen Transportdampfer „Wladimir“ und dem  
auf einer preussischen Werft der Vollendung entgegen-  
gehenden Dampfer „Kiew“ noch weitere 4 Schnell-  
dampfer herstellen zu lassen. — Auf Weisung des  
Zaren werden demnach die meisten Gerichtshöfe des  
Reiches einer Revision durch Spezialkommissionen unter-  
zogen werden.

### Großbritannien.

— Das Unterhaus hat in zweiter Lesung die  
Flottenvorlage angenommen.

— Das Unterhaus wählte den ministeriellen Kan-  
didaten William Court Gully, Abgeordneten für  
Carlisle, mit 285 gegen 274 Stimmen zum Sprecher  
des Hauses. Die Parmenten stimmten mit der  
Minderheit.

— Im Laufe der Debatte wies Schatzkanzler Har-  
court den Vorwurf Balfour's zurück, die Regierung  
hätte in tyrannischer Weise das Amt des Sprechers  
anzudrängen. Er und die Regierung hätten einmütig  
die Wahl des für das Amt tüchtigsten Mannes ge-  
wünscht, nämlich die Courtreys, aber die Liberalen  
und Unionisten hätten dieser Kandidatur nicht zuge-  
stimmt, weil die Tories einen eigenen Kandidaten auf-  
stellen wollten. So sei eine Meinungsverschieden-  
heit entstanden. Balfour bestritt die Richtigkeit der  
Erklärung Harcourt's. Nachdem Gully den Sitz des  
Sprechers eingenommen hatte, beglückwünschte Harcourt  
denselben und Balfour versicherte ihn der Unterstützung  
der Opposition. Das Haus verlegte sich hierauf bis  
zum 22. April.

### Rumänien.

— Unter den gemäßigten Rumänen ist bereits seit  
längerer Zeit das Westliche wahrnehmbar, sich von  
den auf dem Hermannstädter Programme stehenden  
ultra-nationalen Agitatoren gänzlich loszusagen. Diese  
gemäßigten Elemente haben bereits vorbereitende  
Schritte zur Beseitigung der bezüglich der Rumänen

bestehenden Gegenstände unternommen. In mehreren  
Punkten Südburgens haben vertrauliche Besprechungen  
stattgefunden, in denen beschloffen wurde, daß die  
Rumänen den Boden der Passivität verlassen und  
schon bei der nächsten Abgeordnetenwahl ihr Wahlrecht  
ausüben werden.

### Serbien.

— König Alexander lehnte den Empfang von Be-  
schwerdebewordnungen ab und wies sie mit ihren  
Klagen gegen Wahlmissbräuche auf den gesetzlichen  
Weg an die Regierung. Die Regierungsanhänger er-  
warten eine Zweidrittelmehrheit in nächster Stupschina.  
Die Sitzungsdauer der Stupschina wird für sechs  
Wochen berechnet und es sind schon viele Quartiere in  
Nisch für die Ministerien und Beamten gemietet.

### Spanien.

— In Puerto Principe auf Cuba ist die Regie-  
rung von der Entdeckung einer Verschwörung benach-  
richtigt, welche die Erhebung einer aufständischen  
Streitmacht zum Ziel hat, wenn Marschall Martinez  
Campos landet. Zahlreiche Personen, darunter der  
Marquis von Santa Lucia und andere angesehenere  
Persönlichkeiten sind verhaftet worden.

### Belgien.

— Der König hat die zum Tode verurtheilte Gif-  
tmischerin Frau Fontaux zu lebenslänglichem Zuchthaus  
begnadigt.

— Der Senat hat das Gemeindevahlgesetz in der  
von der Kammer genehmigten Fassung mit 56 gegen  
18 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen angenommen.

### Dänemark.

— Der Reichstag ist zum 17. d. Mis. zu einer  
außerordentlichen Session einberufen worden.

### Vom Kriegsschauplatz in Ost.

— Der Briefwechsel zwischen den Admiralen  
Tsieng und Tjo, durch den die Kapitulation von Wei-  
hai-Wei eingeleitet wurde, liegt nun im Wortlaut vor.  
Unter dem 12. Februar schreibt der chinesische Admiral  
Tsieng an Tjo: „Ew. Excellenz mögen entschuldigen,  
wenn ich Sie mit einigen Zeilen belästige. Verzeihen  
Sie gütigst, daß ich Sie auf Ihren im vorigen Monat  
an mich gerichteten Brief ohne Antwort gelassen.  
Damals aber war mein Entschluß, zu kämpfen bis  
zum Untergang meines letzten Schiffes, bis ich meine  
letzte Kugel verschossen, bis alle Schwerter zerplittert,  
alle Kanonen unbrauchbar geworden, zu kämpfen bis  
auf den letzten Mann. Durch die harte Lehre der  
Ereignisse bin ich jedoch zu einem anderen Entschlusse  
gekommen. Ich will die in unserem Dienste stehenden  
Freunden und meine eigenen Landsleute durch Kapitu-  
lation retten. Und so erbitte ich von Ihnen, meinem  
alten Freunde Tjo, einen Waffenstillstand. Dafür will  
ich Ihnen alles übergeben: Kriegsschiffe, Munition,  
Gewehre, Proviant — alles, was unsere Flagge  
bisher geschützt hat. Lassen Sie hingegen alle  
Freunde und Landsleute unbehelligt. Wir sind ver-  
lassen. Sind Sie geneigt, unter diesen Bedingungen  
meine herzliche Bitte zu erfüllen, so wäre es mir lieb,  
den englischen Admiral als Vertrauensperson hinzu-  
ziehen zu dürfen. Ich sehe Ihrer baldigen Antwort  
entgegen. Der Admiral des chinesischen Nord-  
seeschwaders, Tsieng-Sio-Sio.“ Tjo erwidert um-  
gekehrt: „Hocherzucht habe ich von dem Briefe Eurer  
Excellenz Kenntniß genommen. Ich bin zur Erfüllung  
aller Ihrer Wünsche bereit, wie ich bereit bin, Ihre  
Schiffe, Munition, Waffen u. s. w. in Empfang zu  
nehmen, und zwar morgen, den 13. Die Stunde  
werde ich nach persönlicher Rücksprache mit Ihnen be-  
stimmen. Wenn ich mit einem Rath gestatten darf, so  
wäre es der, daß Sie sich zunächst nach Japan be-  
geben und erst nach Friedensschluß in die Heimath  
zurückkehren. Es scheint mir dies für Ihre Sicher-  
heit erforderlich. Doch wie Sie wollen. Den englischen  
Admiral hinzuzuziehen, ist überflüssig. Ich werde Sie  
nicht hintergehen. Ich sehe Ihrer Antwort morgen  
bis 10 Uhr Vormittags entgegen. Geben Sie dem  
Admiralsschiff Matsushima. Tjo.“ Mit diesem An-  
twortschreiben hatte Tjo dem englischen Admiral zwei  
Falschen Champagner übergeben, da er von dem  
chinesischen Ordnungsoffizier gehört hatte, wie Tsieng  
in Folge der seelischen Anhegung und körperlicher  
 Strapazen heruntergekommen wäre. Noch am näm-  
lichen Abend erwiderte Tsieng: „Es sind dies seine  
letzten Zeilen, denn gleich nach Abfertigung der  
Ordonnanz nahm er sich das Leben. Der unglückliche  
Kommandeur schreibt: „Herzlichsten Dank! Sie haben  
mir mit Ihrem Verprechen, die Freuden und alle  
meine Landsleute zu retten, eine so unendliche Freude  
bereitet, daß ich nicht bedenklich — nein, in den  
Himmel springen könnte. Herzlichen Dank auch für  
Ihre freundliche Zuwendung, aber ich bedauere, Ihr  
Geschenk nicht annehmen zu können. Ich sende es  
anbei zurück, bitte Sie aber, mir deshalb nicht böse  
zu sein, sondern mir zu glauben, daß ich des Oberst-  
stabs eingedient sein werde. Ich bitte Sie noch, am  
16. mit der Uebernahme unseres Materials zu beginnen,  
und schließe mit der Versicherung hochachtungsvoller  
Freundlichkeit. Tsieng.“

— Ein japanisches Kriegsschiff beschlagnahmte den  
englischen Dampfer Yikang in der Rade dieses Hafens.  
Vexler hat eine Viertel Million Patronen an Bord,  
welche in Shanghai angeblich von einer deutschen  
Flirma, als Bambus und Stahl bezeichnet, verpackt  
und seitens des englischen Dampfers in gutem Glauben  
acceptirt wurden. — U-Hung-Tschang ist vollständig  
wiederhergestellt und nimmt heute persönlich die  
Friedensunterhandlungen wieder auf.

### Südwestafrika.

— Major Deutwein ist von seinem Zuge nach dem  
südlichen Theil des Schutzbezirks wieder in Windhoek  
eingetroffen. Witbol hat bis jetzt die dem Landes-  
hauptmann gegenüber übernommenen Verpflichtungen,  
Ruhe zu halten, erfüllt, er macht zugleich keinen Ein-  
fluß geltend, um Schwierigkeiten, welche sich zwischen  
dem Landeshauptmann und den einzelnen Stämmen  
erheben, zu beseitigen. Weiterhin werde es vor allem  
darauf ankommen, ob der Landeshauptmann in der  
Lage sein wird, den Witbol-Deuten das zu ihrer Selbst-  
bestimmung erforderliche Land zu überweisen.

### Aus Reich und Provinz.

— Berlin. Die Beleuchtungsfrage der Ausstellungs-  
hallen in der Gewerbe-Ausstellung 1896 ist in der  
Weise entschieden worden, daß sich der Ausschuß für  
eine sehr ausgedehnte Beleuchtungszeit ausgesprochen  
hat. Die Stunde, bis zu welcher das elektrische Licht  
brennen soll, wurde vorläufig noch nicht festgelegt.  
— Die bei der Luftschiffer-Abtheilung als Rekruten zur  
Einstellung kommenden Militärpflichtigen sollen zufolge  
einer neuen Bestimmung des Kaisers fernerhin feis-  
nur kräftige und geschickte Leute mit einem Körper-  
gewicht von mindestens 70 Kilogramm sein. Als ge-  
ringstes Maß aber, das nur bei Handwerkern aus-  
nahmsweise 1,57 Meter betragen darf, sind jetzt 1,62  
Meter festgelegt, so daß die Mannschaften der Luft-  
schiffer-Abtheilung, welche bis jetzt das gleiche Maß  
wie die übrigen Gardetruppen (1,70 Meter und aus-

nahmsweise 1,67 Meter) haben mußten, von jetzt ab  
bedeutend kleiner sein dürfen, als es bisher erforder-  
lich war.

— Berlin. Der Intendanturath für die königlichen  
Schauspiele, Professor Emil Taubert, Verfasser des  
Textes der von Leoncavallo zu componirenden Oper  
„Der Roland von Berlin“, ist gestorben. — In dem  
Wucherprozeß gegen Babaschin und Genossen wurden  
heute Babaschin zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 6  
Monat als verbüßt angerechnet werden, 2 Jahren  
Ehrverlust und 1500 Mk., Nieß zu 9 Monaten Gefän-  
gniß, wovon 5 Monat als verbüßt angerechnet  
werden, 2 Jahren Ehrverlust und 500 Mk. Geldbuße  
verurtheilt. Hempel wurde freigesprochen. — In  
Weissenhof bei Bieslow wurde gestern die Näherin  
Taetmeyer ermordet und um 100 Mk. beraubt. Der  
Thäter ist wahrscheinlich ein jettend verschwundener  
Schlachthausbesitzer, Namens Krüger. — Der frühere  
Direktor des Wallner-Theaters Theodor  
Lebrun ist in Strichberg in Schlesien gestorben.  
(Theodor Lebrun war am 14. Januar 1828 zu Cor-  
nichten bei Königsberg geboren, studirte zuerst in Berlin  
Medizin, ging aber bald zur Bühne über, die er 1848  
in Thorn zuerst betrat. Seit 1865 führte er die  
Direktion des Algar-Theaters, 1868 übernahm er  
die Direktion des Wallner-Theaters in Berlin, auf  
dem er neben der Pöste auch das Lustspiel heimlich  
machte. Lebrun selbst war ein vorzüglicher Charakter-  
darsteller und auch in klassischen Rollen trefflich.) —  
Das Präsidium und der Bureaudirektor des Reichs-  
tags bemühen sich im Einvernehmen mit der Bau-  
verwaltung, den gerechtfertigten Wünschen der parla-  
mentarischen Presse bezüglich der Journalistentribüne  
nach Kräften entgegenzukommen. Die Osterferien  
sollen dazu benutzt werden, um einige Verbesserungen  
durchzuführen. Durch Schaffung eines neuen Durch-  
gangs zwischen Journalistentribüne und Bundesraths-  
loge wird der Verkehr mit den Journalistenzimmern  
mehr erleichtert werden. In der ersten Sitzungs-  
periode soll, um einen besseren Ueberblick über den Sitzungs-  
saal zu gewinnen, eine Erhöhung der Sitze durch An-  
bringung eines Podiums und der Schreibpulte er-  
bewirkt werden. Zur Verbesserung der Akustik wird  
wahrscheinlich eine Draperie an der Journalistentribüne  
angelegt werden. Die einschneidenderen Veränderungen  
folgen aus bautechnischen Rücksichten bei der Kürze  
der Zeit augenblicklich nicht getroffen werden und  
sollen für die Zeit des Sommers, sobald die parlamen-  
tarische Zeit eintritt, vorbehalten bleiben.

— Potsdam. Prinzessin Josephine von Hohenzollern,  
Gemahlin des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern-  
Sigmaringen, wurde gestern von einem Mädchen  
glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich  
den Umständen nach wohl.

— Kiel. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ gerieth  
bei der Schwentine-Mündung in der Kieler Bucht  
in der Nähe der kaiserlichen Werft auf Grund. Der  
Panzer „Vaden“ sowie mehrere Werstdampfer ver-  
suchten am Nachmittag vergebens den Kreuzer abzu-  
schleppen. Am Abend wurden mehrere Rähme an-  
gefahren, um erforderlichenfalls die Munition und die  
Geschütze des Kreuzers zu übernehmen. Jede Gefahr  
für die Besatzung und das Schiff ist ausgeschlossen.

— Altona. Die Sozialdemokraten, die bisher  
in unserem Landtag nur einen Sitz inne hatten, haben  
bei den Landtagswahlen noch zwei Sitze erobert, und  
zwar haben sie, was allgemein überrascht hat, in zwei  
ländlichen Wahlkreisen gesiegt.

— Leipzig. Eine Versammlung des Verbandes  
deutscher Gastwirthe und des sächsischen Gastgewerbes,  
welche gestern hier abgehalten wurde, erklärte die Ein-  
führung der Sonntagsruhe im Gastgewerbe für un-  
durchführbar, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit  
der Angestellten dagegen für durchführbar.

— Posen. In der am Mittwoch voriger Woche  
abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums, an der  
auch der Oberpräsident v. Blamowitz = Möllendorff  
theilgenommen hat, ist das Waerbe = Eindeichungs-  
Projekt des Posener Stadtbauinspektors Wulsch end-  
gültig verworfen und ein im Ministerium für öffentliche  
Arbeiten aufgestelltes Eindeichungsprojekt genehmigt  
worden, welches sich an das Projekt des Stadtbauraths  
Krause in Stettin, früher in Posen, anlehnen soll.  
Das Krause'sche Eindeichungsprojekt wollte den jetzigen  
Wartheauf östlich verlegen und durch den zweiten  
Vorfluthkanal führen, während das Projekt von Wulsch  
die Warthe in ihrem alten Bette lassen und nur ein-  
deichen will.

— Posen. Die polnische Hopsparlei hatte zu Dienstag  
Abend eine Wählerversammlung nach dem Adamst'schen  
Saale einberufen, die von über 250 Personen besucht  
war. Schriftsteller Dr. Rabakl erstattete zunächst  
einen kurzen Bericht über die Amtsurvorlage, gegen  
die er sich in sehr entschiedener Weise erklärte. Eine  
von dem Redner in diesem Sinne vorgeschlagene Re-  
solutionsur wurde angenommen. Die Resolution besagte  
unter anderem, daß die Amtsurvorlage im Falle ihrer  
Annahme die bürgerliche Freiheit aufs ärgste bedrohe  
und für die Nationalität der Polen gefährdend sei.  
Aus diesem Grunde erklärte sich das Polentum der  
verschiedensten Stände gegen dieses neue Ges. Darauf  
wurde eine zweite Resolution angenommen, worin die  
polnischen Fraktionen des Reichstages und des Land-  
tages aufgefordert werden, mit der polnischen Presse  
Fühlung zu nehmen, damit die Befürchtungen zerstreut  
würden, welche die polnische Gesellschaft hinsichtlich  
der Stellungnahme und der Abstimmung der polnischen  
Abgeordneten in dieser Angelegenheit und anderen  
Fragen hege. Unmittelbar nach Ostern wird auch die  
polnische Volkspartei hier selbst eine ähnliche Versamm-  
lung abhalten und sich voraussichtlich auch gegen die  
Amtsurvorlage erklären.

— Danzig. In der gestern Abend im Restaurant  
„Zum Südblick“ abgehaltenen Vorstandssitzung des  
Theaterklubvereins fand nach Aufnahme von fünf neuen  
Mitgliedern eine längere Besprechung über die künftige  
Gestaltung des Hundehauses, sowie über das in  
Schiedlich befindliche Hundehaus statt. Die bisherige  
Wächterin des Hundehauses, die auch das Hunde-  
schlingen contractlich übernommen hatte, ist seit kurzem  
verstorben. Man entschied sich dahin, den Vorstehenden  
des Vereins, Herrn Consul Gbione, zu ersuchen, mit  
Herrn Bürgermeister Trampe darüber Rücksprache zu  
nehmen, ob ein Aufenthalt und ein Töden der ein-  
gefangenen Hunde für die Folge im städtischen  
Schlachthause zu ermöglichen sei. Es wurde auf  
Mittwoch, 17. April, eine Generalversammlung an-  
beraumt. Bezüglich des zweiten Punktes der Tages-  
ordnung, eine Polizeiverordnung für die Ziehhunde zu  
erwirken, wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. —  
In der Aula des städtischen Gymnasiums fand vor-  
gestern Nachmittag die Generalversammlung des  
Vereins „Frauenwohl“ statt, die Frau Dr. Heldfeld  
mit einer kurzen einleitenden Ansprache eröffnete, in  
der sie darauf hinwies, daß der Vorstand alle die-  
jenigen Frauen, welche die Frauenwelt beschäftigen,  
mit Aufmerksamkeit verfolgt habe. Einzelne Wünsche  
des Vereins seien zwar nicht in Erfüllung gegangen,

doch werde man durch rüstiges Weiterstreben Manches  
erreichen. Frau Dr. Heldfeld machte dann die Mit-  
theilung, daß am 2. Mai ein Unterhaltungsabend  
stattfinden werde, dem später eine Theatervorstellung  
zu Gunsten des Vereins folgen werde.

— Sela. Ein seltener Fang, ein Seehund, wurde  
in diesen Tagen von einem Selaer Fischer gemacht.  
Der Seehund ist ein der gefährlichsten Raubtiere des  
Meeres und bereitet der Fischerei unberechenbaren  
Schaden. Viele Tausende von Heringen in den aus-  
gestellten Mengen fallen ihm als Beute anheim, aber  
auch dem Lachsfang thut er ganz erheblichen Abbruch,  
indem er zahlreiche in das Netz gegangene Lachse bis  
auf das Gerippe verzehrt, er selbst aber fast regelmäßig  
der Gefahr des Gefangenwerdens entgeht. Zuweilen,  
namentlich im Winter, wird der Seehund durch einen  
wohlgezielten Schuß erlegt, wenn er das Wasser ver-  
lassen hat, aber lebendig ist bisher keiner mit den  
Fischereien ans Land gebracht. Das fragliche Exemplar,  
welches nicht die gewöhnliche dunkle, sondern eine  
weißgraue Farbe hat, wird hier von dem Besitzer in  
Wasser gehalten und gefüttert.

— Dirschau. Ein schreckliches Unglück hat sich  
vorgestern in Dirschau zugetragen. Der Diensthilfe  
Nitzki beim Gutsbesitzer Herrn W. war bei der  
Dampfheilmaschine mit dem Besetzerbringen von  
Stroh beschäftigt, als er plötzlich mit der Blause in  
das Getriebe der Maschine gerieth und, ehe der Heizer  
dieselbe anhalten konnte, einmalmal herumgeschleudert  
wurde. Der junge Mensch hat schreckliche Verletzungen  
davongetragen. Der rechte Oberschenkel ist gebrochen,  
der linke Arm zweimal, der Daumen der rechten Hand  
völlig abgerissen. Nachdem der Verletzte von einem  
Arzte verbunden worden war, wurde er in das  
Diakonissen-Krankenhaus überführt, wo er sich gestern  
den Umständen nach recht wohl, besonders auch fiebers-  
frei, befindet.

— Danziger Neuerung. Auf der hiesigen dänischen  
Neuerung, wo die Acker mehr sandig sind, hat  
man mit der Frühjahrspflanzung begonnen, indem  
man schon recht große Vorräthe mit Erbsen, Sommer-  
roggen, ja auch schon Jagar mit Frühkartoffeln be-  
stellte. Auf den lehmigen und niedrigen Ackerländereien  
der Neuerung und im Werder dürfte nicht allein die  
Garten-, sondern auch die Feldbestellung noch vor 8  
bis 14 Tagen in Folge ungenügender Trockenheit der  
Ackerfelder nicht in vollem Umfange anzunehmen  
sein. — Von den hiesigen Seefischern sind in diesen  
Tagen wieder eine Anzahl Seehunde in den Süder-  
neken gefangen worden. Von einem Fischer aus  
Döhl. Neufahr wurde vorgestern sogar ein weißer See-  
hund, welcher hier sehr selten vorkommt, gefangen.  
Ein lebendes Prachtexemplar von Seehund wurde  
gestern von dem Fischer Classen aus Döhl. Neufahr  
eingebracht, der ihn an Schaubudenbesitzer verkaufen  
möchte. Für Seehunde wird gezahlt: Roggenkörner 90 bis  
95 Pf., Milchfische 60—65 Pf., Lachs 1 Mk. pro Pfd.

— Graudenz. Am Sonntag hielt der Bienenzucht-  
verein Platten eine Sitzung ab. Nach den Mittheilun-  
gen der Bienenmittelglieder haben die Bienenstöcke  
durchweg den harten Winter gut überstanden. Kein  
Stoß ist eingegangen. Herr Gastwirt W. H. Hannover  
hat seine Bienen auf freiem Stande, ohne ihnen Unter-  
sätze zu geben, am besten überwintert. Lehrer Sulz  
hielt einen Vortrag über Bienenweide. Der Verein  
hat von dem Gauverein Marienburg, dessen Zweig-  
verein er ist, eine Unterstützung von 15 Mk. erhalten.

— Königs. Das Opfer einer unfruchtigen Wette für  
der schon bejagte Schuhmachermeister J. von hier  
geworden. Er hatte sich in einer hiesigen Gastwirth-  
schaft erboten, mehrere Sooler Jammt der Schale zu  
verzehren. Gleich nach dem Genuß des ersten Sies  
befiel ihn Unwohlsein, und ehe er in seine Wohnung  
gebracht werden konnte, war er todt.

— [R.] Zempelburg. Die in Aussicht genommene  
neue halbe Zempelburg soll erst zunächst bis  
zur Fertigstellung der erforderlichen Baufestigkeiten für  
den Personverkehr eröffnet werden und zwar in der  
Weise, daß in aller nächster Zeit eine einfache Warter-  
halle erbaut wird, damit diese Neueinrichtung, die jetzt  
nachdem der beantragte Quaiusbau von Eindeichungen  
über Bahnhof Hohenselbe bis zur Zempelburg-Band-  
burger Chaussee vom Kreisstage zu Piatow abgelehnt  
worden ist, mit besonderer Freude begrüßt wird, von  
sich sofort in Kraft treten kann. — Wie sehr sich seit  
Eröffnung der Bahnstraße Rabel-Königs die schon  
früher recht bedeutenden Festschweinemärkte hier selbst  
noch gehoben haben, kann man allmähentlich am  
Donnerstag und Freitag bei den Verladungen auf dem  
hiesigen Bahnhofe sehen, wo an diesen Tagen 5 ft  
stets kaum absehbare Wagenreihen anzureihen sind,  
die Hunderte von Schweinen mit einmal zum Trans-  
port nach Berlin bringen und zwar nicht nur aus der  
Zempelburger, sondern auch aus der Bandsbürger,  
Königs, Tschelker und Kroner Umgegend.

— Schwet. Der Bienenzuchtverein Schwetzer Um-  
gegend hielt am Sonnabend in Schwet eine Ver-  
sammlung ab. Da die Bienenzuchtlehrer bis dahin  
meistens nur im nördlichen Theile des Gau'es abge-  
halten wurden, wodurch dem Gauverein durch Zahlung  
der Reiseentschädigungen bedeutende Unkosten erwuchsen,  
Immer, die über wenig freie Zeit zu verfügen haben,  
aus Zeitmangel den Curus nicht mitmachen konnten,  
hat der Verein bei dem Gauverein beantragt, daß in  
diesem Jahre auf dem Stande des Amtes rühm-  
lichst bekannten Lehrers Herrn Fischer-Lowin (in der  
Nähe des Bahnhofes Pruff) ein Vortragsabend abgehalten  
werden soll. Dieser Antrag wird auch andererseits  
lebhafte Unterstützung werden bei der am 16. d. Mis. in  
Marienburg stattfindenden Jahresversammlung des  
Provinzialvereins, so daß er wohl Annahme finden  
dürfte.

— Thorn. Für die im Sommer hier stattfindende  
Pontonübung werden bereits Vorbereitungen ge-  
troffen. Die Übung wird von Herrn Oberstleutnant  
Masche aus Königsberg geleitet werden, der vor  
einigen Tagen hier anwesend war, um das Gelände  
zu besichtigen. Näheres über die Übung, an der  
außer mehreren Pontonbatalionen sämtlich Truppen-  
gattungen, Infanterie, Artillerie und Kavallerie theil-  
nehmen werden, ist noch nicht bekannt. — Zu Brämien  
für die Förderung der Obstbaumzucht hat der Kreisstag  
200 Mk. bewilligt. Lehrer öffentlicher Volksschulen  
im Kreise, welche mindestens drei Jahre eine Obst-  
baumschule erfolgreich betrieben und Einwohner des  
Kreises, welche sich um die Förderung des Obstbaues  
verdient gemacht haben, haben sich wegen Erlangung  
von Brämien bis zum 1. September an den Kreis-  
ausschuß zu wenden.

— Jungfer. Am Sonntag Abend hatte sich ein  
Knecht des Hofbesizers Tschel so betrunken, daß er  
von seinen Mitknechten zu Bett gebracht werden  
mußte. Als er am Montag zur Arbeit geweckt werden  
sollte, fand man ihn todt. — Zwei Brüder aus dem  
Arbeiterstande gerietzen hier am Sonntag, nachdem  
sie erst tüchtig Schnaps getrunken hatten, in Streit,  
der endlich in eine Prügelei ankamte. Ein Bruder  
trug einen Betbruch davon.

**Aus Westpreußen.** Dem Jahresberichte des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens zufolge zählte der Verband am Schlusse des Jahres 1894: 42 Vereine (darunter die Kreisvereine Schwiege und Br. Stargard) und 4 Obmannschaften mit insgesamt 823 Mitgliedern. In den Zweigvereinen wurden in dem Berichtsjahre 225 Sitzungen mit 205 Vorträgen abgehalten. Die Gesamtsumme belief sich auf 1301,79 Mk. und die Ausgabe auf 1234,51 Mk., so daß sich der Bestand unter Hinzurechnung einer Sparloosenlage in Höhe von 477,84 Mk. auf im Ganzen 540,12 Mk. beläuft. Für die Kellnerstiftung, welche die Gewährung von Pensionen, Stipendien an Wittwen und Ganzwaisen der Mitglieder bezweckt, wurden 304,50 Mk. vereinnahmt, während die Sammlung für das Kellnerdenkmal den Betrag von 20,75 Mk. ergab.

**Drengfurt.** Das Opfer eines unvernünftigen Bravourstückes wurde der Knecht Karl Snyol. Am Sonnabend waren die Leute des Gutbesizers B. damit beschäftigt, Schnee abzuräumen und wickten den Genannten nach zwei Liter Schnaps. Mit demselben zurückgekehrt, rühmte er sich, ein Liter in einem Zuge austrinken zu können. Sofort wurde eine Wette eingegangen; der 18jährige Mensch trank in der That einen vollen Liter Schnaps aus, fiel zu Boden und mußte nach Hause gefahren werden. Trotz aller Mühe des herbeigeholten Arztes starb der Knecht Sonntag Nachmittag.

**Stuhm.** Der Verkauf der hiesigen Apotheke des Herrn Brezenhof an Herrn Dr. Klatt-Ebling ist rüdigangig gemacht worden. Der Käufer ist vom Kaufe zurückgetreten und zahlt sämtliche Unkosten.

**Wormditt.** Am 25. Mai d. J. wird hier eine landwirthschaftliche Bezirkschau der Kreise Braunsberg, Br. Holland und Mohrungen abgehalten, mit welcher eine Ausstellung von Thieren aller Art und Maschinen verbunden ist. Der Zweck derartiger Schauausstellungen ist für unsere Landwirtschaft von recht belehrender Wirkung. Theils geben dieselben einen neuen Ansporn zum rationellsten Betreiben der Viehzucht, auf die gerade in unserer schweren Zeit die Landwirtschaft angewiesen, andertheils dienen die Schauen zur Einführung guter Rassen und somit zur Bereicherung des heimischen Viehstandes. Die Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen bietet dem Landmann Gelegenheit zur Prüfung und vor allem zum Vergleich der landwirthschaftlichen Hilfsmittel, so daß sein allgemeines Urtheil bedeutend gehoben wird. Die Bezirkschau zu Wormditt nimmt Anmeldungen für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Hausthiere aus den Kreisen Braunsberg, Br. Holland und Mohrungen bis zum 10. Mai entgegen. An Staatsprämiengebern sind für Pferde in Händen von Besitzern bis zu 100 ha 2100 Mk. und für Rindvieh gleicher Besitzer 1300 Mk. ausgesetzt. Außerdem gelangen eine Anzahl von Medaillen und Anerkennungen zur Vertheilung, auch für andere ausgestellte Thiere und für Maschinen. Auch kleineren Besitzern ist die Theilnahme am Wettbewerb nur warm zu empfehlen.

**Königsberg.** Der Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen wird auch in diesem Jahre in Karolinenhof drei große Pferderennen veranstalten, und zwar ist für das erste der 21. Juli, für das zweite der 28. Juli, und für das dritte der 4. August bestimmt worden. — Ueber den Einfluß, welchen die Ausführung des Nord-Ostsee-Kanals auf die bisherigen Verkehrs-Verhältnisse der deutschen Seehäfen und der Ostseehäfen überhaupt haben wird, hat der Geheimke Kommerzienrath A. Sartori Erhebungen angefertigt und ist darnach zu dem Schlusse gelangt, daß es durchaus notwendig ist, an der Kanalöffnung in Kiel einen geeigneten Umschlagplatz zu schaffen, wenn nicht ein großer Theil des Vortheils, welcher aus der Kanalanlage Deutschland und insbesondere den Ostseehäfen erwachsen würde, wieder verloren gehen soll, namentlich nachdem Kopenhagen in zielbewusster Weise durch rechtzeitige Schaffung seines großen Freihafens die Gefahr, welche seinem Handel durch die Kanalanlage droht, abzuwenden sucht.

**Tilfit.** Es ist immer ein freudiges Ereigniß, wenn der Eisgang auf dem Memelstrom vorüber und die Rähne und Dampf der Hafens Enge verlassen können. Hunderte von Händen sind dann an den Ufer- und Halteplätzen beschäftigt und viele Arbeiter finden lohnenden Verdienst. Vorgefien früh setzte sich das Eis wieder in Bewegung, und nachdem das russische Eis im Laufe des Tages bis auf einzelne Schollen, die „grauen Polacken“ genannt, die auch heute noch als Nachzügler ankommen, den Strom hinabgezogen waren, nahm gestern früh der Dampf der „Trube“ die Tourfahrten nach Schmalenlangen auf. Der Dampf „Schnell“ unternahm seine erste Fahrt heute Mittag Stromobwärts nach Zavelangen. Im Laufe des Vormittags sah man eine ganze Reihe Rähne bei günstigem Winde mit geblähten Segeln zu Berg fahren, um Waaren von Rußland zu holen, andere nehmen hier Waaren ein, um dieselben an ihren Bestimmungsort zu bringen. Das Wasser in der Memel ist gefallen auf 5,50 Meter. Aus der tiefen Niederung treffen spärliche Nachrichten über den dortigen Wasserstand hier ein; wahrscheinlich wird die Verbindung noch mangelhaft sein. — Wie die „T. A. Z.“ mittheilt, hat Herr Wischel gegen sie wegen Verleumdung Strafantrag gestellt. Gestern Mittag 1 Uhr wurde die Nummer 78 der Zeitung vom 2. April in den noch vorhandenen wenigen Exemplaren auf Verfügung der königlichen Staatsanwaltschaft durch einen Gerichtsbeamten konfisziert. Der Artikel unter der Spitzmarke „Zum Fall Wischel“ im lokalen Theil dieser Nummer hat Herrn Wischel Anlaß gegeben, weil darin gesagt wurde, daß Herr Wischel geäußert habe, „die Stadt Tilfit wäre in allen Theilen der Bevölkerung von Socialdemokraten durchsetzt. Ferner, daß die Socialdemokraten nur auf eine Aufführung der „Weber“ im Stadttheater warten, um Ständeszenen zu produzieren, und daß endlich der Herr Oberbürgermeister Ebeling ihn (Wischel) nur deshalb seines Amtes entsetzt habe, um seine schwachen Aussichten auf Wiederwahl zum Bürgermeister zu erhöhen.“ — Behauptungen des Herrn W., die das Blatt als unwahr hinstellt.

**Lokale Nachrichten.**  
Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.  
Ebing, 11. April.  
\* **Muthmaßliche Witterung** für Freitag, den 12. April: Veränderlich, ziemlich kühl, starke Winde; für Sonnabend, den 13. April: Wenig verändert, meist bedeckt, Regenschälle, starker Wind.  
Die letzte Woche vor dem Oesterfest, die sogenannte Charwoche oder stille Woche, führt ihren Namen von dem altchristlichen Chara, was soviel wie Klage oder Trauer bedeutet. In der christlichen Welt dem Andenken an Christi Leiden und Tod geweiht, ist der Charwoche, d. h. der Charwoche oder

Trauerwoche, von der Kirche immer eine besondere Bedeutung beigelegt worden. Die Charwoche bildet die Vorfeier zum Oesterfest, besonders sind zwei Tage dieser Woche, der Gründonnerstag und Charfreitag, durch wichtige, mit dem christlichen Glauben in Verbindung stehende kirchliche Handlungen und Gebräuche ausgezeichnet worden. Wie die Feier des Oesterfestes selbst, reicht auch die Heiligung des Charfreitags bis in die älteste Zeit der christlichen Kirche zurück; die ersten Spuren einer Feier des Charfreitags und des Ostermontags finden sich um die Mitte des zweiten Jahrhunderts in der römischen Kirche, während der Donnerstag vor Ostern, als Gedächtnistag der Einlegung des heiligen Abendmahls, erst seit dem 7. Jahrhundert gefeiert worden ist. Die Bezeichnung als „Gründonnerstag“ wird von den Chronisten verschiedentlich abgeleitet; sie soll nach den Eimen von der alten und noch jetzt verbreiteten Sitte, an diesem Tage grüne Kräuter zu genießen, herrühren; nach Andern wieder sich auf einen angeblichen kirchlichen Bescheid dieses Tages (Psalm 23, 2) und nach Andern sich darauf beziehen, daß an diesem Tage nach beendeter Kirchenbuße die Süßler als Süßlose („Grüne“) wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden. Die heutige evangelische Kirche zeichnet den Gründonnerstag durch eine gemeinliche Abendmahlsfeier aus, die Anerkennung eines allgemeinen kirchlichen Feiertages hat der Gründonnerstag indes nicht erlangt; dagegen gilt der Charfreitag als der höchste Feiertag der evangelischen Kirche, und ganz besonders in England und Holland wird dieser Tag sehr streng gefeiert. Man beläuft diesen Tag auch bei uns in vielen Gegenden durch Fasten und Meiden aller Arbeit, durch Schweigen der Glocken und Orgeln, durch schwarzen Schmuck der Kirchen und ähnliches. Die katholische Kirche giebt der Feier des Charfreitags keinen eigentlich festlichen Charakter, was zur Folge hat, daß er von den Katholiken nur als halber Feiertag betrachtet und die Werktagarbeit an ihm nicht unterlassen wird. (An Stelle des Charfreitags wird in der katholischen Kirche das Fronleichnamsfest gefeiert.) Abgegeben von der Charfreitagsfeier, legte und legt die römische Kirche noch heute der Charwoche eine weitgehende Bedeutung bei. Am letzten Tage vor Ostern, dem Ende der großen Fasten, wird in den katholischen Gegenden unserer Provinz die Osterspeise, die „swicoonka“, aufgetragen und von den Priestern geweiht. Namentlich die jüngeren Geistlichen sieht man dann von Haus zu Haus gehen zur Weihe der östlichen Speisen.

**Der Minister der öffentlichen Arbeiten** hat den königlichen Eisenbahndirektionen neu festgestellte Vorschriften über die Ueberwachung und Prüfung der eisernen Brücken im Bereiche der preussischen Staatsbahnverwaltung zugehen lassen, nach denen vom 1. April ab zu verfahren ist. Bei dieser Gelegenheit hat der Minister bemerkt: Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche einer sorgfältigen Ueberwachung und guten Unterhaltung des eisernen Ueberbaues der Brücken für die Sicherheit des Betriebes beizulegen ist, hat die königliche Eisenbahndirektion sich fortlaufend durch gelegentliche Nachprüfungen einzelner Brücken seitens des bautechnischen Mittelbesetz oder Hilfsarbeiters davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Prüfungen unter genauer und sorgfamer Befolgung der neuen Vorschriften erfolgen. In wichtigen Fällen kann auch die unmittelbare Theilnahme eines der vorgenannten Beamten an den Hauptprüfungen angeordnet werden. Der alljährlich über den Befund der wiederkehrenden Prüfung der eisernen Brücken zu erstattende Bericht ist künftig auch auf die Handhabung und Bewahrung der neuen Vorschriften zu erstrecken, wobei die Bauwerke, welche von der königlichen Eisenbahndirektion gemäß Vorstehendem nach- oder mitgeprüft worden sind, unter Angabe des Ergebnisses einzeln namhaft zu machen sind.

**Der polnische Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend** in Westpreußen giebt in seinem Jahresbericht von 1894 u. A. folgendes bekannt: Die Einnahme betrug überhaupt 10576,52 Mk. und zwar Beiträge aus 19 Kreisen 4627,75 Mk., außerordentliche Gaben 841,45 Mk., Zinsen 1993,50 Mk., aus dem verfloßenen Jahre übernommen 3113,82 Mk. Die Ausgaben belaufen sich auf 7756,45 Mk. Auf Universitäten erhielten Guldenerstützungen 8 Studirende der Medizin, 1 der Rechte, 1 der Thierarzneikunde, 5 Techniker, 5 Theologen, 1 Apotheker, zusammen im Betrage von 3835 Mk. An Gymnasialkinder wurden Unterstützungen im Betrage von 3402 Mk. gezahlt. Von den stipendiaten besuchten 3 das Universitätsstudium, 4 absolvirten die Gymnasien.

**Lauf öffentlicher Bekanntmachung** sind im 1. Vierteljahr 1895 im Stadtkreise Ebing 31 Invalden- bezw. Altersrenten in Jahresbeträgen von 106,80 bis 123,20 Mk. mit in Summe 3745,20 Mk. bewilligt worden. — Ferner werden vom Mittwoch, 1. Mal d. J. ab an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittag 3 Uhr die öffentlichen Zuspungen der Kinder im Hause Brückstraße 26 stattfinden. Zuspungentziehung wird mit Geld bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

**Schiffahrtsöffnung.** Auch die Schifffahrt nach Pillau und Königsberg ist nun eröffnet. Die Baaken und die Ansegelungstonne im Ebinger Fahrwasser sind gelegt.

\* **Stadttheater.** Die Direktion hat für die Oesterfesttage Alles aufgegeben, um Ebing's Bürgerchaft den Abschied von ihr möglichst schwer zu machen. Zwei der besten Novitäten der Saison sind als Abschiedsvorstellung mit großen Opfern erworben worden: „Die Kameraden“ und „Das Wespennest“. Der am Montag mit dem Kneifischen Schwant in Scene gehende Singspiel „Der Zigeuner“ bildet gleichzeitig das letzte Auftreten des Herrn Rudolph Haas. Wir machen darauf aufmerksam, daß behufs Annahme von Vorbestellungen auf feste Plätze die Theaterkasse am Sonnabend, 13. April von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet sein wird. — Die gestrige Aufführung von Laube's Graf Eszter kann als eine sehr gelungene bezeichnet werden. Sie thaten alle ihr Bestes, unsere bald scheidenden Gäste, das beste Herr Director Gottscheld selbst, dessen Opfer die Rolle fast genau traf. Auch Fr. Billis erklimmte eine ansehnliche Höhe; für die Darstellung von heidnischen Liebhabertinnen, welche die ersten Sünden lange hinter sich haben, ist sie sehr wählbar. Die Herren Staatssekretäre versuchten das Hölzerne, was in ihren Rollen liegt, wenigstens so blegiam als möglich zu geben. Hermann Neffeltrager war ganz lebenswürdiger Gemüths-mensch. Alfred Kober (Hofmeister) war „servus“ im ganzen Umfange seiner runderlichen Behabigkeit. Am besten neben Herrn Gottscheld gefiel Volo Nameau, die wirklich viel Anlage zur Charakteristik tieferer Neigung zeigt; wie ein liebes poetisches Figürchen wandelte die Naive über das Podium, der warme Ton klingt bei ihr natürlich und anziehend, und das Hingebende vermag sie in allen Bewegungen wohl zu markiren.

**Neue Postanstalten.** Mit dem 1. d. Mis. sind die nachbezeichneten Postanstalten in Wirklichkeit getreten: in Farienen im Kreise Ortelsburg, Or. Kellen, Kreis Rößel, Zinsdorf, Kreis Verdauen, Kl. Schöna, Kreis Friedland Ostpr., Langgut, Kreis Oerode Ostpr., Brel, Kreis Fischhausen. Die bisherige Postagentur in Alt-Pillau ist vom 1. April ab in ein Postamt umgewandelt worden.

**Von der Rogatmündung.** In der Rogat fällt das Wasser sehr mäßig. Der Wasserstand betrug bei Wollsdorf gestern 4,00 Meter, heute 3,96 Meter. Nach amtlichen Messungen lag der Marienburger Ueberfall 1,04 Meter, der Neureithöhe 0,70—1,00 Meter tief Wasser in das Einlagegebiet. Die Fährten bei Zeher und Einlage sind in Betrieb gesetzt. — Im Einlagegebiet vermindert sich das Ueberfluthungswasser sehr wenig. Die Bepachtung der Ackerländerien auf den königl. Domänen des überflutheten Gebietes, die in dieser Woche stattfinden sollte, ist bis auf weiteres verschoben. Von den Rogatkämpfen tritt das Wasser nach und nach zurück. Die Delche sind dort, wie sich jetzt, nachdem das Wasser gefallen, zeigt, sehr mitgenommen und zum Theil durchbrochen. Die angrenzenden Besitzer, welche die Dämme herstellen müssen, erleiden dadurch bedeutenden Schaden.

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten** hat die königlichen Regierungen ermächtigt, statt der bisherigen Vorkaufe der Forst-Hilfsaufseher vom 1. April ab folgende Normsätze in Anwendung zu bringen: 1. für die im Besitz des unbeschränkten Forstverwaltungsrechts sich befindenden Forst-Hilfsaufseher, und zwar innerhalb eines Regierungsbezirks a) für die erste Hälfte monatlich 84 Mk., b) für die zweite Hälfte monatlich 78 Mk. 2. für die noch zu den Kreisverwaltungen gehörenden Forst-Hilfsaufseher, welche eine Militärzeit zurückgelegt haben von a) 10 Jahren und darüber monatlich 72 Mk., b) 7 bis 10 Jahren monatlich 66 Mk., c) unter 7 Jahren monatlich 60 Mk. Bei außergewöhnlich lokaler Theuerung können an einzelnen Orten die unter 1b, 2a, 2b und 2c vorstehend genannten Sätze, soweit es die königliche Regierung für unabweislich erachtet, um 3 Mk. für den Monat erhöht werden. Die zu 1a genannten Forst-Hilfsaufseher, welche 84 Mk. monatlich erhalten, sind bis auf Weiteres von der Gewährung einer solchen Zulage auszuschließen, da der Jahresbetrag der höchsten Remuneration für jetzt nur 1008 Mk. betragen darf.

**Neue Landwehrbezirke - Eintheilung.** Mit dem 1. April d. J. ist folgende neue Landwehrbezirke-Eintheilung für den Bereich des 17. Armeecorps in Wirklichkeit getreten: 69. Infanterie-Brigade: Landwehrbezirk Schwane umfaßt die Verwaltungsbezirk. Aushebungsbezirke der Kreise Schwane, Wittow, Rummelsburg; Bezirk Stolp die Kreise Stolp und Lauenburg; Bezirk Könitz die Kreise Könitz, Tüchel, Schlochau. 70. Infanterie-Brigade: Bezirk Thorn die Kreise Thorn, Culm, Briesen; Bezirk Graudenz die Kreise Schwie, Marienwerder, Graudenz. 71. Infanterie-Brigade: Bezirk Danzig: Stadt Danzig, Kreis Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau; Bezirk Br. Stargard die Kreise Berent, Br. Stargard; Bezirk Neustadt die Kreise Neustadt, Bugia, Carthaus. 72. Infanterie-Brigade: Bezirk Oerode die Kreise Oerode und Reidenburg; Bezirk Dt. Eylau die Kreise Rosenberga, Zbäau, Strossburg; Bezirk Marienburg die Kreise Stuhm, Stadt Ebing, Landkreis Ebing, Kreis Marienburg. Die zum Regierungsbezirk Marienwerder gehörigen beiden Kreise Dt. Krone und Flatow bilden den Landwehrbezirk Dt. Krone der 7. Infanterie-Brigade (2. Armeecorps).

**Preßstimmen.**  
Die „Deutsche Tageszeitung“ des Herrn von Bloch schreibt: „Die Umsturzvorlage schien uns bedenklich und schwächlich; was von Centrum's Gnaden daraus geworden minder bedenklich auf der einen, aber ganz wirkungslos auf der anderen Seite. Ein Messer ohne Klinge! Wird sich die Regierung damit begnügen? Fast scheint es so. Oder wird sie der Vorlage ein stilles Begräbniß letzter Klasse bereiten und dem preussischen Landtage ein neues Veramm-lungsgebet vorlegen? Wer weiß, ob Jemand heute das überhaupt weiß.“ Im Uebrigen ist das Agrarier-blatt natürlich der Ansicht, daß die Quelle des Umsturzes nur verstopft werden könne, wenn — der Antrag Ranzig angenommen wird. Deshalb hat sich wohl auch Herr Dr. Mörike, der Direktor des Bundes der Landwirthe, als Kandidat im Wahlkreise Eisenach gegen die Umsturzvorlage erklärt?

Die „Kreuzzeitung“ faßt ihre Forderungen betr. die Verantw.-insinuierung dahin zusammen: Ein möglichst baldiges Inkrafttreten der neuen Bestimmungen, Verwendung der Brantweinsteuer zunächst lediglich zur Hebung des Exportes, endlich nicht zu niedrige Normirung der Ausfuhrvergütung.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die Verfassung des Herrn von Roke erinnert an die Blöthigkeit der Entschlüsse auch auf politischem Gebiet, und hier wie dort kommt mitunter der hinkende Bote nach, nur daß Irrthümer in der Politik für die Allgemeinheit verhängnisvoller werden können als Irrthümer in der Rechtspflege, die wenigstens durch die Freisprechung, wenn nicht aufgehoben, so doch gemildert werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betont wiederholt, daß nicht beabsichtigt sei, Aenderungen an dem Anstufungsgefeße von 1886 vorzunehmen. Bei den von den Blättern erwähnten einflussreichen Verpachtungen der angekauften Güter als Großwirthschaften, sowie bei der Vertheilung von Staatsmitteln für Verbesserungen zu den bei den Renten-ausbildungen vorkommenden Folgeertragskosten handle es sich nicht um Zukunftsabsichten, sondern um bereits bewilligte Aufwendungen aus Staatsmitteln.

Der „Berliner Börsenzeitung“ wird aus Wien gemeldet, die österreichische Regierung beabsichtige, sich mit der deutschen in Verbindung zu setzen behufs Einberufung eines Congresses aller Zucker produzierenden Staaten Europas. Der Congress soll versuchen, den Rübenanbau und die Frage der Zuckererträgen gemeinsam zu regeln.

Die „Nationalzeitung“ bemerkt zu den japanischen Handelsbedingungen, dieselben streben eine Begünstigung der japanischen Einfuhr nach China, gegenüber der europäischen, an. Japan verlange, daß die japanischen Importartikel bei der Beförderung in das chinesische Inland durch Zahlung von zwei pCt. des ursprünglichen Kostenpreises von allen Inland-abgaben befreit werden sollen, und stellt dieselbe Forderung für die von Japanern in China selbst angefertigten Artikel. Der ursprüngliche Preis japanischer Waare müsse selbstverständlich geringer sein als der der gleichen europäischen Waaren. Daher bedeute die Forderung Japans thatächlich einen Differential-zoll zu Gunsten japanischer Artikel.

**Bermischtes.**  
**Ein Heirathsgeheiß.** Die „Neue Freie Presse“ in Wien bringt folgendes „Heirathsgeheiß“, daß keines Kommentars bedarf: „Für einen Fürsten, in Deutschland apantig, in den Bierzeiern, wohl kontervirt, wird eine Gemahlin gesucht (auch getaufte Israelitin). Gewünscht mindestens zwei Millionen Gulden Mit-gift, davon der zehnte Theil zur Sicherstellung der Selbstständigkeit des Gemahls, theilweise auch zur Tilgung seiner Verbindlichkeiten auf seinen Namen zedirt werden müßte. Nur solche Persönlichkeiten, welche ganz direkte Fühlung besitzen und konzentrenden Falles rasche, sichere Erledigung bieten können, mögen nicht anonym unter Chiffre R K 3116 an das An.-Bür. d. Bl. ihre Offerten behufs Weiterbeförderung senden.“

**Ein postalischer Fortschritt** ist in Frankreich zu verzeichnen. Der Leiter des dortigen Postwesens hat angeordnet, daß alle Briefarten mit kurzen Höflichkeitformeln von nicht mehr als fünf Worten jeder Zeit für fünf Centimes befördert werden sollen.

**Börse und Handel.**  
**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 11. April. 2 Uhr 35 Min. Nachm.  
Börse: Fest. Cours vom 10.4. 11.4.  
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe 102,00 102,10  
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 102,50 102,70  
Österreichische Goldrente 103,40 103,40  
4 pCt. Ungarische Goldrente 103,40 103,40  
Russische Banknoten 219,60 219,50  
Österreichische Banknoten 167,45 167,50  
Deutsche Reichsanleihe 106,25 106,30  
4 pCt. preussische Consols 106,00 105,90  
4 pCt. Rumänier 90,20 90,10  
Marienb.-Markt. Stamm-Prioritäten 123,00 122,90

**Produkten-Börse.**  
Cours vom 10.4. 11.4.  
Weizen Mai 140,20 140,50  
Juli 142,70 143,00  
Roggen Mai 121,70 121,70  
Juli 124,50 125,50  
Tendenz: befestigt.  
Petrolem loco 25,70 30,20  
Kübbel Mai 43,30 43,20  
Juni 43,50 43,40  
Spiritus Mai 35,30 38,40

**Königsberg, 11. April. — 1 Uhr — Min. Mittags.**  
Von Portatius und Grothe,  
Getreide, Woll-, Wehl-u. Spirituscommissionsgeschäft.  
Spiritus pro 1000 L % egerl. Faß.  
Loco contingentirt 54,00 A Geld.  
Loco nicht contingentirt 34,25 „ Geld.

**Danzig, 10. April. Getreidebörse.**  
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matter. A  
Umsatz: 100 Tonnen.  
inl. hochbunt und weiß 144—145  
hellbunt 141  
Transit hochbunt und weiß 109  
hellbunt 107,00  
Termin zum freien Verkehr April-Mai 142,00  
Transit 107,00  
Regulirungspreis z. freien Verkehr 143  
Roggen 714 g Dual-Gew.: niedriger.  
inländischer 117,00  
russisch-polnischer zum Transit 82,00  
Termin April-Mai 116,50  
Transit 81,50  
Regulirungspreis z. freien Verkehr 117  
Gerste, große (660—700 g) 110  
kleine (625—660 g) 90  
Hafer, inländischer 106  
Erbsen, inländische 103  
Transit 85  
Rübsen, inländische 165

**Foulard-Seide 95 Pf.**  
bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.  
Sonntag, den 14. April 1895: Vorletzte Vorstellung.  
Schluß der Saison am 15. April cr. Novität! Novität!  
**Die Kameraden.**  
Auffspiel in 3 Aufzügen von L. Fulda.  
Reperioirstück des deutschen Theaters in Berlin.  
Montag: Abschieds-Vorstellung des gesammten Personals.  
Lebtes Auftreten von Rudolph Haas und Richard Lenz. Novität! Novität!  
**Das Wespennest.**  
Originalschwank von Rudolph Kneifel. Vorher:  
**Der Zigeuner.**  
Genrebild mit Gesang von Verla.  
Schluß der Saison.  
Zur Annahme von Vorbestellungen auf feste Plätze ist die Theaterkasse am Sonnabend, den 13. April 1895, von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet.

# Elbinger Kirchenchor. Charfreitag-Concert

in der **St. Marien-Kirche**  
Freitag, den 12. April, Abends 7 Uhr.

## „Der Tod Jesu“

Dratorium für Chor, Soli und Orchester von **Graun**.

**Billets à 50 Pf. und 25 Pf.** sind zu haben bei **S. Bersuch Nachf.** (Nadolny), Schmiedestraße.

In Elbing auf dem **Al. Exercierplatz**.  
Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mit meiner

## Menagerie

verbunden mit

**naturwissenschaftlichem Museum**

in **Elbing** eingetroffen bin und **Sonnabend Nachmittags 3 Uhr** die **Eröffnungs-Vorstellung** stattfindet.

Die Menagerie enthält folgende lebende Thiere: Löwen, Silberlöwen, Hyänen, Bären, Wölfe, eine Wölfin mit 4 Junge, lebende fliegende Hunde, Musang, Adler, Geier, Riesenschlangen bis 16 Fuß lang, Affen und Vögel, dressirte Katadus u., ferner große Sammlungen Naturalien und Alterthümer, 10000 Gattungen der herrlichsten Käfer und Schmetterlinge (von den kleinsten bis zu den größten), eine große Sammlung Muscheln und Korallen, eine Eiersammlung (vom Vogel Strauß an bis zum Kolibri), Fischsammlung vom Hai an abwärts, See-Teufel, Seedrahen u. A., Krebs-Sammlungen von den seltesten Krebsen, See-Stern bis Scopolypen, eine Steinsammlung, Handwerkszeuge aus den Hünen-gräbern, Scorpionen, Vogelspinnen und Gottesanbeterinnen, sowie die „Rose von Jerichow“ und noch viele Tausend andere Präparate mehr. Man gebraucht zwei ganze Stunden, wenn man sich alles genau ansehen will. — Dressur ist alle Stunden, um 4, 6, 8 Uhr Abends ist Hauptdressur und Fütterung. Verkauf von der „Rose von Jerichow“.

Entree **20 Pfg.**, Kinder **10 Pfg.**

Hochachtungsvoll

**C. Froese.**

### Kirchliche Anzeigen.

#### Am Charfreitag.

**Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Gesang des Elbinger Kirchenchors:

Gr. Dorothee von Bortnianski.  
S. Bach: Wenn ich einmal soll scheiden.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Burn.

#### Am ersten Osterfeiertage.

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Dr. Schulte.

**Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Gesang des Elbinger Kirchenchors:

Gr. Dorothee von Bortnianski.  
Gru: Freuet euch alle. Chor mit Orchester.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

**Heil. Geist-Kirche.**

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Gesang des Kirchenchors:

Große Dorothee von Bortnianski.  
„Hoch theut euch auf“ von Glück.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

**St. Annen-Kirche.**

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt-Candidat Greger.

**Heil. Leichnam-Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schieferbeder.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüge.

**Reformirte Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Menoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

**Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:

Herr Prediger Horn.

Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.

In Wollsdorf Med. leitet Vorm.

9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger

Hinrichs die Erbauung.

**Synagogen-Gemeinde.**

Gottesdienst:

Freitag, den 12. April, Abends 6½ Uhr.

Sonnabend, den 13. April, Morgens 9 Uhr.

Festgottesdienst an den beiden letzten Tagen

des Passahfestes.

Sonntag, den 14. April, Abends 7 Uhr.

Montag, den 15. April, Abends 7¼ Uhr.

Dienstag, den 16. April, Morgens, Beginn 8½ Uhr, Predigt

(Dienstag: Todtenfeier) 9¼ Uhr.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 11. April 1895.

**Geburten:** Arbeiter Wilhelm Schulz

— Malermeister Gustav Demuth T. —

Zischlermeister Ferd. Ludw. Herrmann S.

— Kupferschmied Ferdinand Rosenkranz T.

— Arbeiter Gottfried Karau T. — Arbeiter

Gustav Jul. Budzuhn T. — Arbeiter Joh.

Schlef S.

**Aufgebote:** Arbeiter August Lettau

mit verw. Klempner Grünau, Clara geb.

Hohmann.

**Geschließungen:** Arbeiter Carl

Schönlee mit Henriette Schröder. — Factor

Bernhard Dikaner mit Johanne Rosenberg.

**Storbefälle:** Hospitalkittin Wittwe

Wilhelmine Schlicht geb. Curra 78 J. —

Eigentümer-Wittve Dorothea Jordan geb.

Verl. 72 J. — Schuhmacherfrau Johanna

Hinzmann geb. Hellgardt 47 J. — Ar-

beiter Johann Schlef S. 3 St.

### Kunstaussstellung.

Geöffnet täglich von 10 Uhr Vor-  
mittag bis 6 Uhr Nachmittag, an  
Sonn- und Feiertagen von 11½  
Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.,  
von 3-6 Uhr Nachmittag.

### Elbinger Kirchenchor.

Donnerstag, 8 Uhr präcise:  
Generalprobe: **St. Marien-Kirche.**

Die Schiffahrt nach Pillau  
und Königsberg ist eröffnet.  
Die Baaken und die An-  
segelungsstonne im Elbinger  
Fahrwasser sind gelegt.  
Elbing, den 11. April 1895.

### Die Ältesten der Kaufmannschaft.

Zur Verpachtung der Ländereien,  
Wälle und Triften des Gemeindegut  
der Altstadt, steht

Sonnabend, den 13. d. M.,  
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhaus, 2 Treppen,  
Zimmer Nr. 31, Termin an, wozu  
Pächter eingeladen werden.

Nach dem Termin soll die Anfuhr  
von Sand auf den Weg am Dämm-  
chen nach Kraffohlsdorf an den Mindest-  
fordernden vergeben werden.

Der Vorstand  
des Gemeindegut der Altstadt.  
**J. Frühstück. A. Wagner.**

### Der Ortsverein

der graph. Berufe und Maler  
feiert Sonntag, den 14. d. Mts.,  
(1. Feiertag) in den Sälen des Herrn  
Weser, Königsbergerstraße, sein  
**Ostervergnügen**

verbunden mit Theater, Couplets, komischen  
Vorträgen u. Schlus: **TANZ.**  
Kollegen und Mitglieder werden  
hierdurch freundlichst eingeladen. Gäste  
sind herzlich willkommen. Rassenöffnung  
6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends.

### Der Vorstand.

**Ortsverein der Klempner.**

(1. Osterfeiertag):  
**Große Tanz-Soiree**

in den Sälen des „Gold. Löwen“.  
Anfang: Abends 7 Uhr.  
Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Die dieser Zeitung als Anlage bei-  
gegebene **Gemeinde = Einkommen-  
steuer-Ordnung** der Stadt Elbing vom  
9. Februar

1895 bringen wir hierdurch  
zur allgemeinen Kenntniß.  
Elbing, den 4. April 1895.

### Der Magistrat.

### Rosinen

à Pfd. 25 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf.,  
empfiehlt  
**R. Finneisen.**

## Die Erste Westpr. Obst- und Schaumwein-Kellerei

von **G. Leistikow, Neuhof p. Neufirch,**  
empfiehlt ihre vielfach prämiirten, allseitig beliebten

## Obst- und Schaumweine.

Private, Wiederverkäufer, Gastwirthe u. wollen sich wenden an die  
Hauptniederlage des Herrn

**Bernh. Janzen, Mühlendamm 10.**

### Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts der Orts-  
krankenkasse für das **Fischler-Ge-  
werbe** hiersebst werden die Mitglieder  
dieser Kasse, welche großjährig und im  
Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind,  
sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für  
Kassen-Mitglieder Beiträge aus eigenen  
Mitteln zahlen, zu einer

**Generalversammlung**  
auf Freitag, den 19. April, Abends  
8 Uhr in das Vereinshaus **Wasser-  
straße Nr. 68** hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:  
1) Rechnungslegung für das Jahr 1894.  
2) Geschäftliches.

Elbing, den 11. April 1895.  
Der Vorstand.

### Atelier für künstl. Zähne

Specialität:

**Plombiren.**

**C. Klebbe,**

Jnn. Mühlendamm 20/21.

## W. Dückmann

empfiehlt:

**Conservirte Gemüse,**

als: Spargel, Schneidebohnen,  
Säoten u. in Blechdos.

**Hohenlohe'sche**

**Gemüse-Präserven**

als: div. Suppeneinlagen, Grün-  
tern-Präparate, Hafermehl u.

**Conservirte Früchte,**

gut fortirt.

**Preißelbeeren in Zucker.**

**Kirsch- und Himbeersaft.**

**Prima Räucherlachs.**

**Gothaer Cervelatwurst.**

**Corned beef.**

**Rinderzunge in Dos.**

**Backobst,**

franz. und deutsches,  
als: Äpfel, Birnen, Pfäunen  
und Kirschen.

**Thee's**

in besten Qualitäten.

**Engl. Biscuits**

in guter Auswahl  
u. u.

**Molkerei-Butter,**

feinste I à Pfd. 1,00 M.,  
fein I à Pfd. 0,90 M.,  
empfiehlt  
**R. Finneisen.**

**Zu den Osterfeiertagen**

empfehle  
verschiedene Sorten **Backformen,**  
" **Eierkocher,**  
" **Eierservice.**

**Bruno Ernst,**

Magazin für Haus und Küche,  
Heiligegeiststr. u. Friedrichstr.-Ecke.

**Pflichttreuer, zuverlässiger**

**junger Mann** f. Stellung a. **Bote**  
u. f. g. Büreaudiener u. erforderl. auch  
Ration stellen kann. Gesl. Off. erbeten  
unter **Z. 87** in der Exped. d. Ztg.

## Neue Sommer-Handschuhe

schwedische, in Seide, Leinen, Zwirn und Baumwolle,

**Echt Diamant-Schwarze Strümpfe,**

**Echt Diamantschwarze Strumpflängen, Kinderstrümpfe.**

**Neueste Herren-Cravatten u. Shlipse**

**Kragen, Hosenträger, Socken, Unterkleider, Regenschirme**

empfiehlt in grossartiger Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

**Alexander Müller.**

## Ausverkauf.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts  
und Fortzuges von Elbing  
stelle mein sortirtes Lager in **Gold-, Silber-  
und Alfenidewaaren** zu jedem annehmbaren  
Preise zum **Ausverkauf.**

Gold. Damen-Uhren, 14 Kar., auf 10 Steine gehend, v. M. 20.  
Silb. Damen-Remontoir-Uhren mit Goldrand v. M. 13. Silb.  
Cylinder-Remontoir-Uhren mit Goldrand v. M. 13. Metall-  
Uhren v. M. 6,50. Regulatore, echt Rußbaum, über 1 Mtr.  
lang, halb u. voll schlagend, 16 M. Weste 2,50. Wanduhren,  
halb u. voll schlagend, v. M. 3,50. Für den Gang der Uhren  
leiste Garantie.

**J. Lewy, Schmiedestr.**

Das passendste Gelegenheitsgeschenk

ist  
**Kürschners**  
**Universal**  
**Konversations**  
**Lexikon**  
Unentbehrlich  
für Jedermann.  
**PREIS 3 MARK**

Vielseitiger Berater, der durch Fülle  
und glückliche Anordnung des Stoffes hun-  
derttausende von Fragen beantwortet und  
zu schneller Auskunftserteilung auch Be-  
sitzen grosser Lexika unerlässlich ist.  
Gehört in jedes Haus, jede Familie,  
auf jedes Bureau und Comptoir.

Ausschliesslich zu beziehen durch die  
Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

**Louise Schendell,**

Atelier für

**Künstl. Zähne,**

Blomben u.

Jnn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke

**Brantschleier,**

Strohüte in den neuesten Formen,  
sämmliche Neuheiten für die Fuß-  
branche empfiehlt in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen. Güte zum  
Waschen, Färben, Modernisiren erbittet

**B. Reimann, Fischerstr. 41.**

### Die Haupt-Agentur

einer gut eingeführten deutschen  
Actiengesellschaft für Lebens-,  
Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung  
ist neu zu bezeugen. Leistungsfähige  
Bewerber belieben ihre Adr. sub 85 in  
der Expedition d. Ztg. einzureichen.

**Annemarie Lotzin,**

Spieringstr. 25, II.

**Die Erneuerung**

und die Freilose

4. Kl. 192. Lotterie sind bei

Verlust des Anrechts bis

16. April, Abends 6 Uhr,

einzulösen.

**Peters,**

Königl. Lotterierechner.

Am Charfreitage und

den beiden Oster-Fest-

tagen ist mein Geschäft voll-

ständig geschlossen.

**W. Dückmann.**

**Plüß-Stauffer-Kitt**

ist das Allerbeste zum Ritten zer-

brochener Gegenstände, wie Glas,

Porzellan, Geschir, Holz u. s. w.

Nur acht in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg.

bei: **Th. Warlies,** Glasmaler,

**Rud. Sausse,** Drog.,

**J. Staesz jun.,**

**G. Götz,** Adler-Apothete, Brück-

straße 19.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 87.

Elbing, den 12. April.

1895.

## Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.

Autorisirte deutsche Bearbeitung.

Nachdruck verboten.

25)

Haworth hielt sein Wort. Am nächsten Tage war unter den Leuten, die in der Fabrik zu thun hatten, nicht ein einziger, der sich im Fall eines Angriffs nicht auf's Wirksamste hätte vertheidigen können. Aber es erfolgte kein solcher Angriff. Sein Vorgehen war so unerhört, war Allen so unerwartet gekommen, daß es zunächst selbst die Kühnsten in Schrecken setzte. Die Bewegung war keineswegs unterdrückt, aber sie war wenigstens zeitweilig gehemmt. Seine Feinde nahmen allerdings an Zahl und auch an Troß und aufrührerischem Geist stetig zu, aber sie vermochten zunächst nichts weiter zu thun, als in heftigen und aufrührerischen Reden ihrem Unmuth Luft zu machen. Es schien eben kaum thunsüchtig und gerathen, die gewöhnlichen Mittel gegen Jem Haworth in Anwendung zu bringen. Er schloß in seinem Bureau in der Fabrik und wachte sogar abwechselnd mit den Leuten, die er des Nachts zum Schutze der Fabrik um sich hielt. Am Tage fuhr er stets unerbrochen mit grimmigem Gesicht und überall scharf aufmerkend durch die Straßen der Stadt. Er zeigte sich bald hier, bald da, überall; jezt in der Fabrik, dieselbe von Saal zu Saal, von Hof zu Hof durchkellend; im nächsten Augenblick schon wieder auf der Bank, auf alle Eventualitäten gefeßt und vorbereitet.

„Wenn die Geschichte erst vorbei ist, Leute,“ sagte er zu seinen Arbeitern, „da soll's doch hergehen, da will ich Euch einen guten Tag machen, an den Ihr noch lange denken sollt.“

Alle diejenigen, welche am Morgen, als die Plakate angeschlagen waren, auf der Bank erschienen, um ihr Geld abzuholen, erhielten dasselbe baar ausgezahlt. Gegen Mittag schon trat eine merkliche Verminderung der zu diesem Zwecke Kommenden ein. Nach zwei oder drei Tagen kamen bereits einige wieder zurück und hätten gern der Bank wieder ihre Ersparnisse anvertraut, aber sie wurden jezt ausnahmslos zurückgewiesen.

„Tragt Euer Geld nach Manchester,“ antwortete Haworth auf ihre Bitten. „Da werden sie's wohl nehmen. Ich will's jzt nicht.“

Nach Verlauf von acht Tagen kamen auch diejenigen Arbeiter, welche Haworth im Stich gelassen hatten, wieder zur Besinnung und dem augenblicklichen Zaumel folgte nun eine Ernüchterung unangenehmster Art. Sie hatten nicht das Geringste gewonnen, sondern nur verloren, und zudem war ihre Stellung den übrigen Streikenden gegenüber keineswegs der Art, um sie für ihre Verluste zu entschädigen. Sie hatten sich allerdings, wenn man sie reden hörte, die Ideen ihrer Partei vollständig zu eigen gemacht, aber sie gereichten derselben weder zum Vorteil noch zur Freude. Sie vermochten auf ihre Mitarbeiter keinen Einfluß auszuüben und schreckten vor Gewaltthätigkeiten zurück; sie waren eben nichts als müßige Herumtreiber, an denen Haworth nicht viel verlor und seine Feinde nicht viel gewannen. Zudem waren sie bei ihren Familien in diese und schwere Unnade gefallen und die Scheltworte und Moralpredigten, die sie von Seiten ihrer weiblichen Angehörigen über sich ergehen lassen mußten, ließen an Deutlichkeit und Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Gar traurig war vor Allem auch das Voos Mr. Briarley's. Von Seiten der Anzuziehenden und Aufrührerischen erfuhr er nichts als Hohn und Verachtung und kam er nach Hause, so hörte er nichts als Jammern und Klagen und bittere Vorwürfe.

„Das also war's, womit Du umgirtst, das war's also?“ Ichre Frau Briarley, als sich ihr Gatte endlich durch die Umstände gedrängt zu einem offenen Bekenntniß seines Fehltritts und dessen Folgen geöhigt sah. „Den Streiklers hast Du Dich angelassen, so steh's also?“

„Nun ja, Sararann, ich hab' mich ihnen angeschlossen und — und — wir woll'n die Sache mal ins Reine bringen, ja, ja, so ist's — die Sache ins Reine zu bringen, das ist unsere Absicht. Wir — wir woll'n die Messer 'mal 'n Bißchen runterkriegen und — und sie zwingen, uns zu geb'n, was uns gebührt. Ja, ja, so ist's, das woll'n wir, Sararann.“

Es war gerade Mittagszeit und auf dem Hofe und auf der Straße vor dem Hause tummelten sich munter und lärmend die jüngeren Glieder der Familie. Dore Jennh und ohne das Kleinste, die beide im Hause waren, waren's

ihrer zehn. Frau Briarley trat vor der Thür und rief sie herein; die Aussicht auf das bevorstehende Mittagessen ließ sie mit hellem Jubel dem Rufe folgen. Einer über den Andern stürzend, und lärmend und schreiend waren sie im Nu im Zimmer beisammen, das ihrer kaum noch mehr zu fassen vermocht hätte.

Gewöhnlich wurden sie aus Gründen der Bequemlichkeit in mehreren getrennten Haufen abgewise, und so war es gekommen, daß Herr Briarley schon seit längerer Zeit nicht mehr die ganze Schaar beisammen gesehen hatte. Fast erstaunt starrte er den Kinderchwarm an.

„Was willst Du nun mit denen anfangen,“ begann Frau Briarley, „während Du die Meister runterzukriegen suchst?“

Herr Briarley konnte sich noch immer nicht von seinem nothen Erstaunen erholen; aber es begann ihm, wie leicht erklärlich, etwas schwül und ängstlich zu Muthe zu werden.

„Das — das scheint ja 'ne gute Menge zu sein, Sararann; die scheinen sich ja sehr — sehr gemehrt zu haben.“

„s sind gerade zwölf,“ entgegnete Frau Briarley trocken, „und Alle haben 'n Mund, wie Du siehst. Und ihr Vater, der denkt inzwischen die Meister 'n Bischen 'runterzukriegen!“ fügte sie mit bitterem Hohne hinzu.

Zwölf Paar Augen waren unberwandt auf ihren Erzeuger gerichtet, wie um auf seinem Gesicht zu lesen, was wohl seine Absicht sein könnte. Herr Briarley war verlegen.

„Sararann“, stotterte er, „schick die Kinder 'raus und laß sie spielen. Schick sie in die frische Luft, die wird ihnen wohl thun; ja, die frische Luft ist gesund für die Kinder und man hat dann auch Ruhe vor ihnen.“

Frau Briarley brach in Wehklagen aus; das Gesicht mit der Schürze bedeckt elkte sie jammernnd im Zimmer auf und ab.

„Ja wohl“, schrie sie unter Thränen, „schick sie 'raus in die frische Luft — davon werden sie wohl fett werden. Weiter werden sie auch wohl zunächst nichts bekommen, die armen Kinder. Ach, was soll daraus werden!“

Haworth war um diese Zeit mehr als je der Löwe des Tages. Wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, hätte er jeden Tag gefeiert und geehrt in den vornehmsten Gesellschaftskreisen der Stadt und Umgegend spielen können. Die kühnsten Geister besuchten ihn sogar in seiner Fart, um sich den ganzen Verlauf des Vorfalles von ihm selbst erzählen zu lassen. Aber Haworth war zu Festlichkeiten und langen Unterhaltungen keineswegs aufgelegt. Er mußte, wie wenig er immer noch auf die augenblickliche Ruhe geben konnte. Und die Sorge um die Wiederkehr solcher Ereignisse ließ ihn manche Nacht schlaflos und in fieberhafter Erregung verbringen. Dieser Groll gegen diejenigen, die er durch sein energisches Auftreten für den Augenblick vom Urtheil zurückgehalten hatte, saß ihm im Herzen, und

dieser Groll war um so schwerer, als er ihn vorläufig nothgedrungen in sich verschließen mußte.

French faßte die Sache leichter auf und ließ sich sogar durch den anscheinend so günstigen Verlauf der Angelegenheit dazu verleiten, Haworth Muth zuzusprechen, bis dieser mit einem kurzen „Triumphiren Sie nicht zu früh!“ solche Versuche zurückwies und damit auch in ihm wieder neue Befürchtungen erweckte.

Seltener Weise war unter den Arbeitern die Erbitterung gegen French unerbildlichmäßig viel stärker als gegen Haworth selbst. Man betrachtete ihn als Fremden und unberechtigten Eindringling. Seine vornehme Geburt und Erziehung trugen nur dazu bei, diese Mißstimmung zu nähren und mit ironischer Verachtung spottete man in den Kreisen der Arbeiter über seine praktische Unfähigkeit und seinen Mangel an praktischer Erfahrung. Ein kühner Unternehmungsgeist, der, namentlich wenn er von Erfolg begleitet ist, seine Wirkung auf die Massen niemals verfehlt, ging ihm zudem vollständig ab. Auch in der Stunde der Gefahr hatte er sich nicht gezeigt, kurz, in den Augen des Arbeiters erschien er als derjenige, der immer nur nahm und niemals gab.

Miß French würdigte vollkommen die Schwierigkeit der Lage. „Es sollte mich nicht wundern, wenn wir noch weitere Unruhen haben,“ sagte sie im Gespräch zu Murdoch.

### Dreißigstes Kapitel.

Madame Haworth und Großmutter Dixon.

Um diese Zeit machte sich eine auffallende Veränderung in Madame Haworth's Wesen bemerkbar. Bisweilen, wenn sie beisammen im Zimmer saßen, fühlte Haworth, daß ihre Augen auf ihn gerichtet waren, und wenn er dann plötzlich aufsaß, begegnete sie jedesmal seinem Blick mit scheuem und furchtlichem Ausdruck und suchte demselben auszuweichen, sobald sie dazu im Stande war.

Sie war niemals so liebevoll und fast überströmend zärtlich gegen ihn gewesen, wie eben jetzt und doch versolaten ihn ihre Augen beständig mit ängstlicher Wachsamkeit, die zu Zeiten nahezu an Furcht zu streifen schlen. Es war freilich keineswegs Furcht vor ihm. Sie hing an ihm mit der ganzen Stärke ihrer Liebe. Wenn er des Nachts nach Hause zurückkehrte, so konnte er, mochte es auch noch so spät sein, mit Sicherheit darauf rechnen, von ihr erwartet zu werden, und wenn er des Morgens, gleichwohl zu welcher Stunde, das Haus verließ, fand er sie stets bereits auf und bereit, für seine Bequemlichkeit und Behaglichkeit zu sorgen. Für Haworth hatte das fast etwas Beängstigendes, er fühlte fortwährend eine geheime, innere Unruhe, und wenn er des Nachts einmal aufwachte, ließ ihn der Gedanke an sie und an ihr verändertes Wesen oft Stunden lang nicht wieder einschlafen.

„Sie beobachtet mich, als ob sie meine geheimsten Gedanken erforschen wollte,“ sprach er zu sich selbst voll innerer Besorgniß. „Was mag man ihr nur gesagt haben?“

Madame Haworth ihrerseits suchte, wenn sie allein war, durch ruhiges Nachdenken über das, was sie quälte, ihre Unruhe zu beschwichtigen.

„Es ist der Streit,“ sagte sie sich, „der die Leute gegen ihn aufgebracht hat, so daß sie all' das Gute, was er an ihnen gethan hat, vergessen haben. Bei ruhiger Besinnung hätten die Leute nicht so gesprochen.“

Sie hätte kaum selbst zu sagen vermocht, was sie eigentlich gehört und was ihr Herz so mit Unruhe erfüllt hatte. Sie wußte nur, daß sie zuerst hier und da ein rohes, höhnedes Wort und endlich eine ganze, schreckliche Erzählung vernommen hatte, die, wenn sie auch keineswegs an die Wahrheit derselben glaubte, sie doch vor Schrecken und Grauen erbeben ließ. Der Mann, der ihr in seiner Rohheit zuerst die schändliche Geschichte entgegenschleuderte, brachte dieselbe nicht zu Ende; die Worte erstarben ihm auf den Lippen, als er den entsetzlichen Eindruck derselben auf ihrem Gesicht bemerkte.

Das war im Hause eines ihrer Pfléglinge geschehen und zitternd hatte sie sich nach den ersten Sätzen von ihrem Stuhl erhoben.

„Ich hätte nicht geglaubt,“ rief sie mit unwillkürlichem Pathos, „daß die Welt so unwissend und so schlecht sein kann.“

Als nun allmählich die Stimmung unter den Arbeitern immer gereizter wurde, begegnete sie wieder und immer wieder derselben Erzählung, bald mit mehr, bald mit weniger neuen und schlimmen Zusätzen, und oft in solchen Formen, daß sie nicht dagegen ankämpfen konnte. Eine fortwährende Erinnerung an Dinge, deren Sinn sie noch nicht einmal vollständig verstanden hatte, begann ihr die Ruhe zu rauben. Bisweilen bemächtigte sich ihrer eine gewisse Scheu, die Häuser der Arbeiterfamilien zu besuchen, weil sie fürchtete, dort einmal etwas zu vernehmen, was sie ganz und gar überwältigen könnte. In solchen Augenblicken der Angst und Unruhe begann sie dann auf dem Gesicht ihres Sohnes zu forschen, wie um darin einen ihr bisher fremden Ausdruck zu finden. Sie beobachtete ihn mit prüfender Aufmerksamkeit, wenn er, wie es wohl bisweilen vorkam, in seine eignen Gedanken versunken ihre Gegenwart halb und halb vergessen hatte. Als Haworth sich eines Abends bei seiner Rückkehr auf ein Sopha gemorwen hatte und von Müdigkeit überwältigt in einen unruhigen Schlummer gefallen war, erblickte er bei seinem plötzlichen Erwachen zu seinem Erstaunen seine Mutter dicht an seiner Seite; mit bleichem Gesicht blickte sie auf ihn nieder und ihre Finger zitterten in nervöser Erregung.

„Was ist's?“ rief er aus. „Was fehlt Dir?“

Zu seiner Ueberraschung, zu seinem Schrecken sank sie weinend neben ihm auf ihre Knie nieder, und legte ihre zitternde Hand auf seine Schulter.

„Du hast soeben einen recht häßlichen Traum gehabt, lieber Sohn — einen recht häßlichen Traum. Ich — ich erkannte Dein Gesicht kaum wieder, Jem, es war so verändert.“

Haworth sank auf seine Kissen zurück und starrte sie verwirrt an. Er wußte, er hatte keinen häßlichen Traum gehabt. Die Träume, die er im Schlafe hatte, waren nicht halb so schlimm und bitter wie diejenigen, welche ihn oft am Tage in wachem Zustande heimsuchten und beunruhigten.

„Du hastest immer ein so liebes, gutes Gesicht, Jem,“ fuhr seine Mutter fort, „ein so freundliches Gesicht, als Du ein Knabe warst.“

In fast trotzigem Tone unterbrach er sie.

„Ich bin jetzt kein Kind mehr; das ist jetzt abgethan und vorbei.“

„Nein, Du bist kein Kind mehr, das ist wahr, lieber Sohn; aber Du hast immer ein so unschuldiges Leben geführt und — und niemals etwas Unrechtes gethan, Jem, gerade ebenso wie damals, als Du noch ein Kind warst, Jem. Aber eben jetzt war Dein Gesicht so verändert.“

Ihre Stimme wurde leiser und leiser; Haworth antwortete nichts und auch sie mochte und konnte das Schweigen nicht weiter unterbrechen.

\* \* \*

Großmutter Dixon war es, von der sie bald die Wahrheit in ihrer unverhülltesten Gestalt erfuhr. Vielleicht wußte Niemand, weder Mann noch Frau, in Dropton mehr davon, als diese ehrwürdige alte Matrone. Haworth und seine ausschweifende und Anstoß erregende Lebensweise, das war ihr in späteren Lebensjahren der willkommenste Unterhaltungstoff gewesen. Es entging ihr niemals, sobald im Gespräch Haworth's Name erwähnt wurde, und jedes Mal ließ sie sich dann, oft zur nicht geringen Verlegenheit und Verwirrung der erzählenden Matrone, den besprochenen Vorfall in der allerlautesten Tonart wiederholen.

Frau Brarley konnte Großmutter Dixon's Charakter, und eben weil diese seltsamer Weise Madame Haworth nicht sofort alles Gehörte verrieth, schwebte sie, so oft und so lange die kleine Frau in ihrem Hause weilte, in beständiger Aufregung und Furcht.

„Eines Tages wird sie doch damit 'rauskommen, paß' auf,“ pflegte sie voller Besorgniß zu sagen; „und Gott weiß es, ich möch' um Alles in der Welt nicht dabei sein, wenn sie's thut.“

Aber zunächst that es Großmutter Dixon noch nicht. Frau Brarley war im Geheimen überzeugt, daß nur eine versteckte Bosheit sie für den Augenblick davon zurückhalte. Es war ihr nicht entgangen, mit welchen Blicken die Alte unter ihren zusammengezogenen Brauen Madame Haworth beobachtete, wenn diese sich in zärtlichen und liebevollen Lobeserhebungen über ihren Sohn erging, wobei stets Frau

Briarley die Aufgabe zufiel, Großmutter Dixon ihre Worte laut zu wiederholen.

„Nu' freilich,“ pflegte jene dann mit boshaftem Lächeln zu bemerken, „das ist er ganz und gar. Das ist Haworth. Ein guter, trefflicher Mensch, dieser Haworth. Ich kenne ihn.“

Madame Haworth begann unter solchen Umständen bald sie zu fürchten, nur mit Scheu in ihrer Gegenwart zu sprechen, und womöglich jede Anspielung auf die Wohlthätigkeit und Herzengüte ihres Sohnes zu vermeiden.

„Wenn's nicht gar so unnatürlich wäre,“ sagte sie einmal zu Frau Briarley „so würd' ich fast glauben, sie hegt einen besonderen Haß gegen ihn.“

„Ach, lieber Gott.“ antwortete Frau Briarley darauf, „achten Sie nicht auf die; die haßt Alle und möchte Allen Schaden, wenn sie kann. In der ganzen Welt giebt's kein nichtsnutzigeres altes Weib, als die ist.“

Einige Tage nach dem oben erwähnten Vorfalle machte Madame Haworth bei Briarley's wieder einen Besuch. Sie nahm ihren Korb mit sich, den die Armen von Brogion schon längst sehr wohl kannten. Diesmal enthielt er Strümpfe für die kleinen Briarley's und ein Kleidchen oder dergleichen für das Baby.

Nachdem sie ihre Gaben verpackt hatte, wandte sie sich nicht ohne eine gewisse ängstliche Unruhe zu Großmutter Dixon.

„Ich hoffe, es geht Ihnen gut, liebe Frau?“

Großmutter Dixon gab keine Antwort. Sie saß vorn übergebengt in ihrem Behnstuhl und ließ einige Sekunden lang unverwandt ihre Blicke auf Madame Haworth ruhen; dann deutete sie langsam mit ihrem mageren, gekrümmten Finger auf die kleinen Geschenke.

(Fortsetzung folgt.)

## Manigfaltiges.

— **Russisch.** Eine Skandalgeschichte großen Stils — wie sie in dem „patriarchalisch“ regierten Rußland keine Seltenheit ist — ist jetzt wieder im Gange. Es handelt sich dabei um einen der höchsten militärischen Würdenträger, den sechszigjährigen General der Infanterie Annenkoff, den Erbauer der Transkaspibahn, und um viele Millionen Rubel. 1891 wurde Annenkoff zum Leiter der öffentlichen Nothstandsarbeiten ernannt, welche die Regierung in Folge der großen Mißernte in ausgedehnter Maße organisiren wollte. In der vornehmen russischen Gesellschaft erregte diese Ernennung schon Befremden, denn man wußte sehr gut, und die Reichskontrolle hatte es zudem ziffermäßig nachgewiesen, daß Annenkoff bei dem Bau der Transkaspibahn recht tüchtig in seine eigene Tasche hineingewirtschaftet hatte. Dem Leiter der Nothstandsarbeiten mußte ein weiter Spielraum gelassen werden, und die angewiesenen 10 Millionen

Rubel gingen fast alle durch Annenkoffs Hände. Es waren als größte Arbeiten besonders der Bau einer Chaussee von Noworossisk nach Suchum und die Abholzungen von 12,000 bis 16,000 Desjatinen Kronwald zu unternehmen. Es war dabei vorgeschrieben, jeden Erlös für verkauftes Holz an die Kronkasse abzuführen. Jedoch würdigte Annenkoff weder diesen noch sonst einen ihm erteilten Befehl seiner Beachtung. Als die zehn Millionen erschöpft waren, verlangte und erhielt Annenkoff noch mehrmals neuen Kredit. Als seine Geschäftsführung dann immer verdächtiger wurde, wurden ihm die Waldarbeiten abgenommen und deren Beendigung dem Domänenministerium übertragen, zur Besichtigung der Chaussee eine Kommission des Wege-Kommunikations-Ministeriums abgesandt, und da die Kommission die Chaussee in völlig verwahrlostem Zustand antraf, die Instandsetzung derselben dem letztgenannten Ministerium übergeben. Endlich wurde eine Liquidationskommission gebildet, um die Rechnungen der Annenkoffschen Verwaltung zum Abschluß zu bringen. Hierzu mußten der Kommission unverzüglich zwei Mill. Rubel angewiesen werden, darunter 350,000 Rubel für die nöthigsten Verbesserungen der noch nicht fertig gestellten Chaussee. Bei näherer Prüfung der Sachlage gab übrigens das Wegekommunikations-Ministerium die Erklärung ab, daß noch mindestens zwei Millionen Rubel erforderlich seien, um die Chaussee brauchbar zu machen. Unter Annenkoff war eben nichts gethan worden. Außerdem ist eine Reihe von Rationen, die Unternehmer bei der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten eingezahlt hatten, verschwunden. Ueber einen Fall von Unterschleif, den die Reichskontrolle Annenkoff nachwies, legte der verstorbene Zar schriftlich seine Ansicht nieder, indem er ihn mit „äußerster Frechheit“ charakterisirte. Schließlich wurde eine „besondere Kommission“ aus einigen Ministern zusammenberufen, um die Beschuldigungen der Reichskontrolle zu prüfen. Die Untersuchungen sind jetzt abgeschlossen und werden dem Zaren vorgelegt werden, der sich nun zu entscheiden hat, ob er Annenkoff laufen läßt, damit er die Frucht seiner That irgendwo in Paris oder an der Riviera genießt, oder ob er ihn dem Richter überantworten will!

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konietz  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz  
in Elbing.